

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenvwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement:
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Donnegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Wort: Immer freche zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franco an die Expedition einzufenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 17. März.

Erinnere dich.

Dit Sehnsucht wünschst du das Glück herbei,
Du zürnest, daß es nicht gekommen sei?

Gib's etwas Schöneres als Menschlichkeit,
Mit Ungemach und Noth im edlen Streit?

Gib's etwas Schöneres als heiteren Blick,
Umfluthet von Verlust und Mißgeschick?

Als Vorwärtsdringen auf gehemnter Bahn
Zum Ehrenpreis bestritt'nen Siegs hinan?

Ist's nicht die Frucht, mit kühnem Muth gepflückt,
Die tiefer als geschenkte dich beglückt?

Ja, ließ nicht Gott selbst diese Welt ersteh'n,
Um mannl'ich Kämpfen gegen Noth zu seh'n?

Um dem Geschaffenen als höchsten Ruhm
Zu gönnen selbstherrn'nes Eigenthum?

Drum nuß' dein Leid und preise Gott dazu;
Wär' es nicht da, drum bitten müßtest du!

Fasten.

Nach dem Karneval die Fasten; nach der gesteigerten Lust, der übersprudelnden Freude, wieder die unabänderlichen, stillen Pflichten des Alltags — das ist des Lebens Lauf, der Wechsel der Zeiten.

In Scherz und Tanz, in Sing und Sang und jubelndem Uebermuth hat die Welt wieder einmal ihr Möglichstes geleistet. Selbst der Ernst verschmähte es nicht, sich die Schellenfappe aufzusetzen, und lachend entsprang Mancher dem Gespenst der Sorge, um im tollen Wirbel zu vergeissen, daß die Noth sein steter Hausgenosse sei.

Glücklich der Mensch, der die Fähigkeit besitzt, die Sorge vor der Thüre stehen zu lassen, wenn eine frohe Stunde ihm winkt und er zum Mahle sich niederlegt. Zweimal glücklich aber derjenige, der nach der Stunde des Genußes verklärten Blickes die draußen stehende graue Gefährtin wieder muthig bei

der Hand nimmt und leichten Schrittes mit ihr von dannen zieht! Wer so Karneval feiert, der hat die Fastenzeit nicht zu fürchten; er wird sich am Genuße nicht überfütigen und in der Freude nicht über die Stränge schlagen und so wird er auch bewahrt bleiben vor der Enttäuschung und vor dem Gefühl der physischen und moralischen Leide und Scholheit, die so Manchem das Leben zum Ekel macht beim Beginn der Fastenzeit.

Die Freude und der Genuß soll uns ein erfrischendes Bad sein, darein wir Leib und Seele tauchen und dem wir gekräftigt und munter entsteigen. Wie mancher aber stürzt sich sinnlos kopfüber in die Wogen der Freude, nicht satt, bis jene ihn betäubt an's Land werfen. Wer sich von den genossenen Freuden wie von einer überstandenen Krankheit erholen muß, der hat des Guten zu viel gethan und er kann nur mit Unbehagen an die Stunden zurückdenken, da er die Herrschaft über sich selbst verloren und da er die Wogen des Genußes über seinem Kopfe zusammenschlagen ließ.

Der Zeitgeist sorgt aber redlich dafür, das Gefühl der Unbehaglichkeit bei seinen Kindern anzumerken, denn er nennt nur denjenigen forsch, der den Becher der Freude bis zum Grunde leert und der erst dann glaubt genossen zu haben, wenn er auch noch den trübten Bodensatz geschluckt hat.

Mit welchem Fastengesichte betriff doch so Mancher eine jede neue Arbeitswoche und wenn nicht jedem Fest ein öder Mihermittwoch folgt, so glauben Viele das Leben gar nicht genossen zu haben. Hut ab drum vor Demjenigen, der ohne äußeren Zwang in der Freude Maß zu halten versteht, der sich vom Augenblicke nicht hinreißen läßt und der, unbekümmert um den wohlfeilen Spott der Anderen, nach seiner Weise genießt und vom Freudenmahle sich zu erheben weiß, ohne sich zu überfütigen!

Die Unerfahrenheit im Genuße ist wie ein schleichendes Gift, das nicht nur die Gesundheit des Einzelnen untergräbt, sondern dem auch die Wohlfahrt der Familie und des Staates zum Opfer fällt.

Daß wir auch unser eigenes Geschlecht der Unmäßigkeit und Unerfahrenheit im Genuße anklagen müssen, ist doppelt traurig. Eine Frau, die bis zum Ekel genießt, hat sich ihrer köstlichen Zierde, ihrer weiblichen Würde entäußert und um ihre sittliche Macht, um ihren veredelnden Einfluß ist es gekommen, sie hat ihren bevorzugten Stellung sich selbst verlustig erklärt.

Arme Häuslichkeit, wo die einzelnen Glieder derselben ihre Fastenlaune und ihr Fastengesicht rücksichtslos in der Familie zur Schau tragen und Eines dem Andern sein Unbehagen fühlbar macht und wo die Liebenswürdigkeit und überfließende Gemüthlichkeit ausschließlich außer dem Hause verbraucht wird! Trauernd verhältst du der gute Genius sein Haupt, da wird für den sittlichen Verfall gearbeitet.

Fasten! — — Deine lauen Winde und dein Sonnenschein schmelzen den Schnee und lösen die Eiskrinde, unter welcher die Erde erstarrt lag. Du bringst die frohlichen Sängler des Waldes, kleidest Bäume und Strauch in frisches Grün und lockst die Blumen an's Tageslicht. Sende deinen belebenden Hauch auch in die Herzen derer, die den Kompaß verloren haben und denen die Freude am Dasein durch Ueberfütterung abhanden gekommen ist. Öffne ihnen die Augen für die tausend Schönheiten der erwachenden Natur, die man täglich neu, doch niemals im Uebermaße und niemals zum Ueberdruße genießen kann. Laß sie an Vogelklang und Lenzeshauch erwachen zu neuem, seligen Dasein, daß das Vergangene hinter ihnen liege wie ein schwerer Traum.

Fasten, du bist die Vorbereitungszeit zu neuem Glück und zu neuer Bounne; von dir erwarten die Ueberfütterten ihr Heil und die Darbenenden ihr Brod. Auf deinen Fittigen trägt du Oftern; ein Oftern, wo der Ueberwinder gekrönt wird — sei uns ge-grüßt!

Lenzesahnen.

Und deutet der Winter noch so sehr
Mit trostigen Geberden,
Und freut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Ja, hofft nur und schwärmt und dichtet vom Lenz, ihr leichtlebigen Menschenkinder“, brummte gestern ärgerlich der unfreundliche, mißgünstige Winter, als die Sonne so wonnig lachte, die Amiel ihr Lied flötete und der schneeige Hermelin am feuchtwarmen Winde zu Wasser gerann.

„Geht nur zu Bette und träumt und ahnt, ihr Thoren, ich will Euch beim Erwachen schon zeigen, daß ich noch regiere.“ So murrte er ingrinnig und wartete schadenfroh, bis die Träumer sich am Morgen den Schlaf aus den Augen rieben. Und richtig, Alles wieder mit Schnee bedeckt, und den lieben, langen Tag rieselt's noch unerträglich hinunter, als wär's erst Winters Anfang.

Wo ist nun die Lenzesahnung? Muthlos sitzt die Amiel in der Nähe des Futterplatzes, heut' läßt sie das Singen bleiben, sie bläht das Gefieder auf und denkt das Zbrige über die eben erfahrene, schlimme Täuschung.

Auch ich bin im Begriffe, die süße Frühlingsahnung für dies Jahr zu begraben, da erregt ein bitterliches Weinen auf der Straße meine Aufmerksamkeit. Was mag ihm wohl widerfahren sein, dem Kleinen, der mit dem Tornister auf dem Rücken kraftlos am Geländer lehnt und seines Leids kein Ende weiß?

„D, wenn ich doch schon groß wäre, daß ich nicht mehr zur Schule müßte,“ schluchzt er auf die theilnehmenden Fragen eines älteren Mädchens, das wie er auch auf dem Schulwege begriffen ist. „D, wie ich den Lehrer fürchte! Er war sonst so freundlich und gut und ich lernte so gern und jetzt heißt er mich dumm und faul, und gestern schalt er mich einen lieberlichen Tropf, dem man mit der Faust den Kopf zurechtsetzen müßte. Ganz gewiß wird er mich heute wieder stoßen und schlagen, und ich kam vor lauter Angst meine Aufgaben nicht lösen.“

Wie der arme Junge sich gränte, das war wirklich Seelenqual! Die Kameradin aber verstand zu trösten. „Da mußt Du Dich nicht kränken,“ meinte sie begütigend. „Wenn Du erst einmal lange genug in die Schule gehst, wirst Du das schon selbst wissen. Weißt, im Examenvierteljahre ist auch der beste Lehrer ungeduldig. Da solltest Du erst den unjeren sehen! Wir können ihm Nichts zu Dank thun und auch die fleißigste Schülerin muß seufzend unverdiente Scheltworte einstecken. Und Hausaufgaben bekommen wir die schwere Menge — die Mutter klagt oft, ich rechne noch im Traume. Aber siehst Du, wir sind nicht allein geplagt. Den Lehrern ist's auch unbehaglich auf's Examen, grad wie uns; sie sind auch ängstlich, nicht gut zu bestehen mit der Klasse, und möchten doch gern die besten sein. Du mußt nur nicht gleich weinen und Dich nicht fürchten, wenn der Lehrer böse ist. Du kannst's nicht ändern; das wird so bleiben, bis die lästigen Examen abgeschafft sind, was vielleicht nicht mehr gar lange dauert, weil dies eine veraltete Einrichtung ist, wie mein Vater sagt. Also hör' auf zu weinen, die Quälerei geht ja nicht mehr lang. 's ist ja nur noch fünf Wochen bis zu Ostern und dann gibst's Ferien — Ruhe! Und nachher ist Dein Lehrer wieder lustig und gemüthlich. Gib nur Acht, dann bist Du wieder sein fleißiger Karl! Jetzt lauf aber zu, sonst kommst Du zu spät und dann wirst Du mit Recht gescholten.“

Der Junge hat's auch wie die enttäuschte Amiel, er will am Schicksal verzweifeln, dachte ich, das Fenster schließend. Das Zwiegespräch der Kinder mußte ich aber zu Papier bringen. Ich mußte darauf hinweisen, daß die schwerste Prüfungszeit für die Kinder nicht in die Examenwoche fällt, denn der Examentag findet den Lehrer stets freundlich, sich selbst beherrschend und zum Kinde sich herablassend. Der Kinder Leidenszeit dauert so lange wie die Fastenzeit der Großen und nicht jedem Schüler ist es gegeben Philosoph zu sein, wie die liebe Trösterin des traurigen Jungen. Hoffen wir aber, daß ihr „Lenzesahnen“ nicht zu Schanden werde, sondern daß die veraltete Einrichtung der kindlichen Passionszeit recht bald ihre muthigen Reformatoren finde.

Dürfen wir's den ängstlichen muthlosen Kindern sagen, daß es bald Frühling werden wird?

Ueber das Lesen.

Ich werde es nie vergessen, welch' beinahe physischer Schmerz mir Herz und Hirn durchzuckte, als ein mir liebes 14-jähriges Mädchen mir erzählte, es kenne alle Marlitt-Romane; „Die zweite Frau“ sei der schönste, aber nett seien alle. An Walter Scott u. s. w. blieb dem armen Geschöpfchen nur mehr ein schwaches Erinnern, ein blasser Dämmerchein aus den fernen Tagen! Was war nicht schon an dem so liebenswürdigen, gut veranlagten Kinde gesündigt wor-

den! Und nicht etwa von einer jener leichtsinnigen, unverständigen Mütter, die, indem sie ihrem eigenen Vergnügen nachjagen, ihre Kinder sich selbst oder einer Bonnenwirtschaft überlassen. Nein — die Mutter dieses Kindes ist „gebildet“, ist häuslich, aufopferungsfähig für Mann und Kinder, ein Muster von einer Hausfrau nach jeder Richtung und doch und doch! Der Verstand wollte mir stille stehen. Nicht hinter ihrem Rücken, vor ihren Augen, in ihrem Besien konnte es geschehen! Was mag sie wohl gedacht haben? Was kann ihr Leitmotiv gewesen sein; in einem Alter, wo Robinsonaden, wo die kulturhistorischen Erzählungen für die reifere Jugend Herz und Verstand des Kindes noch voll befriedigen und beschäftigen sollten, demselben mit solch' raffinierten Phantastiegebilden gleich von vornherein den Geschmack zu verderben; es bevor es nur die Literatur kennen lernte, unfähig zu machen, einfache, aber gute kräftige Hausmannskost zu genießen? Du lieber Gott, mit 20 Jahren noch macht einem „Die zweite Frau“ Herzklopfen, erfüllt sie die Phantastie mit Bildern, die einen „verfolgen bis in den tiefsten Traum“; auch dann noch braucht es eine gewisse Energie und Konsequenz des Denkens, um sich nicht allzusehr blenden zu lassen von all dem unnatürlichen und unwahrscheinlichen Klitter- und Blendwerk, welches das Gerippe der Erzählung umgibt. Und die Tendenz der Marlitt-Romane? Soll die ein 14-jähriger Bäckfisch verstehen können, und wenn er sie versteht??? Und angenommen, derselbe sei so veranlagt, daß ihm diese Lektüre nicht schadet — gewiß ein seltener Fall — was kann sie ihm nützen? Nein nichts. Nur daß er sich gewöhnt zu lesen, was er gar nicht verstehen kann; nur daß er schließlich so weit kommt, gute und schlechte Lektüre gar nicht mehr recht unterscheiden zu können, oder daß er den Geschmack für erstere verliert; und nur daß er Begriffsverwirrung, Verschrobeneheit und Blasphemie vom Bücherisch weg mit hinaus nimmt in's Leben, nur das ist der Gewinn. In jungen Jahren ist man so wie so nur zu geneigt, was man gedruckt liest, für unbedingt wahr zu halten.

Unverständene Lektüre ist gleich unverdauter Nahrung — sie belästigt den Magen, übt einen Druck aus auf das Gehirn und erweckt schließlich Ekel auch für dem Verdauungsvermögen angepaßte Kost.

Was vermöchte so frühreife Geschöpfe in „späteren Jahren“ noch zu seßeln? Sie sind ja so blasirt, daß es schon ansehnlicher Surrogat und Extrakte bedarf, um ihren Gaumen noch einigermaßen fähig zu können. Ein krauthafter Heißhunger ergreift sie, sie lesen und lesen, ohne durch das, was sie geistig verschlingen, irgend gesättigt und gestärkt zu werden, es ist ihnen im Gegenheil Gift. Vielleicht lesen sie nur, um nicht denken zu müssen, vielleicht aber sind sie durch ihre Lektüre so eingenommen und so beherrscht, daß sie keine andere Pflicht, keinen anderen Gedanken mehr kennen, als das unglückselige Lesen. Ihnen sollte man Vichnerbergs Worte tief in's Gedächtniß einprägen: „Laß Dich nicht beherrschen durch Deine Lektüre, sondern herrsche Du über sie.“

Der Geist wird nur langsam, durch angestrengtes und geübtes, logisches Denken reif zur selbstständigen Beurtheilung des Gelesenen. Deshalb sollten junge Mädchen nur systematisch und allmählig durch wenige, aber sorgfältig ausgewählte Bücher, die geeignet sind, Wissen und Menschenkenntniße zu bereichern und den Blick zu weiten, eingeführt werden in die Schönheiten der Literatur.

Aus Schriften müssen Kenntniße geschöpft, durch Schritten müssen Gedanken geweckt, durch sie muß die Phantastie bereichert und oft das Herz erwärmt werden. Darum müssen Buch und Leben immer neben einander sein, das Eine erläuternd, bestätigend das Andere. Mit dem Lesen muß die Beobachtung der Welt und der Menschen verbunden werden. Der Geist muß sich nähren an den herrlichen Werken der Natur und derjenigen Künste, die mit unserm Berufe in Verbindung stehen.

Ohne Hören müssen wir leider wohl gestehen, daß es sich nicht so verhält mit unserer und unserer Töchter Lektüre. Wir geben gerne zu, daß die Lektüre ein Hauptbildungsmittel speziell für die Frau ist — sie sollte aber deshalb auch besonders strenge über-

wacht werden. Auch bei unseren erwachsenen Töchtern, das leuchtet mancher Mutter schon weniger ein. „Ich habe keine Zeit!“ sagt sie, und läuft ruhigen Gewissens in ihre Kaffeewirsten, vielleicht sogar in ein Lesekränzchen, das sie mit „gleichgeimmten“ Seelen unterhält. Unterdessen sitzt ihre Tochter daheim, an der Arbeit (?), mit dem neuesten Roman auf dem Schoße. Bald genug wird die Arbeit bei Seite geschoben, und sie liest Seite um Seite, Band um Band. Nicht selten ist es leider jene Dugendwaare der modernen Romanfabrikanten, die ihren Weg nur zu leicht in breite Schichten des „Lesepublikums“ finden, die auch die Herzen unserer Töchter vergiften und ihre Thakraft lähmt. Wer viel liest, liest wenig oder nichts recht, er gewöhnt sich, gedankenlos und ohne jedes Urtheil zu verschlingen, was sich ihm bietet. Verirrt sich einmal ein klaffisches Buch unter seine Schuldlektüre, so wird es achtlos bei Seite gelegt oder sogar ebenfalls ein Gros verschlungen, ohne daß der Leser nur merkt, was er liest. Konnte doch eine ertragirte Romanlektüre auf die Frage, ob sie Göthe's Ppigenie kenne, antworten: „Ich glaube.“ — Je lebhafter solch' eine Alleslektüre ist und je mehr Phantastie sie besitzt, desto phantastischer, desto ferner dem Leben entrückt werden ihre Träume, und sie bildet sich nach und nach felsenfest ein, zu etwas ganz außerordentlichem geboren zu sein. Tritt dann die raube Wirklichkeit an sie heran und — ach! — oft in welch' reizloser Gestalt, so hat sie wohl schwere Seelenkämpfe durchzumachen, harte Enttäuschungen zu überwinden und die Bitterkeit manch' einer durchwachten und durchweinten Nacht durchzukosten, bis sie sich in der thatsächlichen, wirklichen Welt zurechtfinden kann, und von Glück muß man sagen, wenn sie überhaupt genug gesunden Menschenverstand besitzt, um sich zurecht zu finden. (Schluß folgt.)

Gesundheitspflege.

Reibungen der Gliedmaßen. Ein treffliches, tief eingreifendes und herrliches Mittel, den ganzen Körper passiv zu bewegen, besitzen wir in den Reibungen der Gliedmaßen. Dieselben waren bei den Alten sehr gebräuchlich, und „Baden, Salben und Reibungen“ erhielten sie gesund, stark und kräftig. Unverantwortlich ist es, daß von diesen alten „Erfahrungs-Arzneien“ so selten Gebrauch gemacht wird. Aber die Mittel, welche nicht weit her sind, die nicht irgend einen fremdartigen Namen tragen, oder mit vielem Gelde in der Apotheke gekauft zu werden brauchen, werden wenig geachtet, und wenn sie auch noch so heilsam sind. Diese Reibungen können mit der flachen Hand, mit einem Stück wollenen Zeug oder mit der Birse gemacht werden, und dieselben sind nicht bloß bei Muskel- und Gelenkschmerzen angezeigt, sondern sie bewähren sich auch bei Leiden innerer Organe als treffliches Ableitungs- und Revolverberuhigungsmittel. Besonders ist an die mit einem groben, feuchten Handtuche ausgeführten Abreibungen der Haut zu erinnern. Dieselben kann man Morgens oder Abends vor dem Zubettgehen vornehmen; sie erfrischen und stärken den ganzen Körper. Bei schwächlichen Kindern vermögen sie, wenn man sie monatelang fortsetzt, gleichsam Wunder zu thun, aus dem schwächlichen Kinde einen starken, gesunden Menschen zu machen.

Samavertdienst.

Fällt jemand o h n m ä c h t i g zusammen, so sieht man da häufig Leute herzuwippen und den Kranken aufheben, oder auf einen Stuhl setzen. Diese Art der Hilfe ist ganz falsch. Bei dem Ohnmächtigen ist das Herz von Blut angefüllt, das Gehirn dagegen blutleer. Der Kranke ist deshalb schwindlig geworden und stürzt zusammen. Man darf einen Ohnmächtigen niemals aufrichten, sondern man soll ihn mit dem Kopf noch tiefer legen. Dies kann am besten geschehen, wenn man den Patienten auf einen Tisch legt und den Kopf über die Kante herabhängen läßt, oder indem man die Füße des Ohnmächtigen in die Höhe hebt. Nur in dieser Lage ist das Herz bald wieder im Stande, das Blut em-

vor zu treiben, der Kranke ist in wenigen Minuten wieder bei sich und schlägt die Augen auf. Die gütige Natur hat in vielen Krankheiten das Heilmittel schon selbst gegeben. Der Ohnmächtige stürzt zusammen und es gibt nichts Besseres für denselben. Man lasse daher diesen Wink der Natur nicht unbeachtet. Wenn man den Ohnmächtigen in die richtige Lage gebracht, dann ist es gut, seine Kleider zu lockern, ihn mit kaltem Wasser zu bespritzen und sogenanntes englisches Niesalz anzuwenden. Wenn der Kranke allmählig wieder zu sich gekommen, dann reicht man ihm am besten ein Glas frisches Bier, was viel besser und schneller zur Belebung wirkt, als Wein oder Schnaps.

Ein Kindesantliß.

(Zwei aus dem Englischen.)

Bei Tag und Nacht, in Feld und Wald,
Wo ich auch geh', verläßt mich nicht,
Bald schattenhaft, bald fest und klar,
Ein lieblich Kinderangeßicht.

Wenn mich des Lebens Mühen quälet,
Wenn Kummer meinen Geist umhüllt,
Bricht wie der Mond durch finst're Nacht
Des holden Kindes lüchtes Bild.

Bin müd' ich von des Tages Lasten
So lächelt's mir erquickend zu,
Wenn's süßlich mich im Zimmern tobt,
Sind' ich in seinem Anblick ruh'.

Wo ich das Antliß nur gesehe
Wär' es denn nur ein Traumgebild?
Hat wohl mein Geist aus Jugendtagen
Das Bild bewahrt, das mir die Seele füllt?

Ich kann den Liebreiz nicht besingen,
Der süß auf diesem Antliß lag,
Weiß denn die Verge Dir zu sagen,
Warum so schön der Frühlingstag?

Nur eines weiß ich, daß dies Antliß
Ich nimmermehr vergessen kann,
Daß es als Stern voran mir leuchtet
Auf meiner ganzen Lebensbahn.

Wer weiß, ob eini, wenn ich an Ziele,
Ich nicht erkenne, freudig, klar,
Daß dieses holde Kindesantliß
Mehr als ein Traum nur für mich war. Edera.



Der Chemie gehört die Zukunft! Das Verlegen unserer Nahrungs- und Genussmittel in ihre einzelnen Bestandtheile und Wasen seitens der Chemiker nimmt die Aufmerksamkeit der denkenden Hausfrauen auf's Lebhafteste in Anspruch. Schon unzählige Verfälschungen sind dadurch aufgedeckt worden. Aber die Wissenschaft ist gleichzeitig auch die Mutter aller Verfälschungen. Kein Wunder, wenn wir einer jeden Nachricht auf diesem Gebiete mit dem gespanntesten Interesse entgegensehen. Nun bespricht ein Dr. Stein in der „Rundschau“ von Budapest die Verfälschung der Chocolate und konstatirt gerade in diesem Artikel einen ganz schwinghaften Betrieb der Verfälschung. Er sagt z. B., daß von zwölf verschiedenen, lebhaft im Handel stehenden, mikroskopisch untersuchten Fabrikaten nur die Chocolate von M. Macstrani in St. Gallen ganz rein befunden wurde. Daß unter vielen ein Schweizerfabrikat den Preis davongetragen, ist erfreulich zu hören, doch wäre diese Mittheilung für die Hausfrauen noch ungleich werthvoller, wenn auch die Namen der fehlbaren Firmen kundgegeben würden.

Käse als Nahrungsmittel. Um den Bedarf an Nahrungsmitteln für einen arbeitenden Mann in 24 Stunden zu liefern, sind 3 Pfund Brod so viel werth wie 1 1/2 Pfund Ochsenfleisch, oder wie 18 Eier oder 4/5 Pfund Käse. Man sieht hieraus, daß Käse eines der vortheilhaftesten Ergänzungsmittel für Brod genannt zu werden verdient. Wenn man zu 2 Pfund Brod 1/4 Pfund Käse hinzufügt, dann hat man noch ein wenig mehr als den ganzen täglichen Bedarf an Nahrungsmitteln, und schon 20

Gramm Butter würden genügen, um den außerdem notwendigen Bedarf an Fett und Fettbildnern für jene Menge von Brod und Käse zu ergänzen. So nach würden 2 Pfund Brod, 1/4 Pfund Käse und 20 Gramm Butter genügen, um das tägliche Kostmahl eines arbeitenden Mannes an organischen Nahrungsmitteln zu decken.



Die Primarschulpflege Winterthur hat die Einführung von Schulbädern in zunehmendem Sinne betrachtet und eine Kommission mit den weiteren Anordnungen in dieser Angelegenheit betraut.

Mäddestiftung. Unter diesem Namen existirt in Basel unter dem Protektorat und der Leitung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, verwaltet von der zinstragenden Erparnkasse, eine Institution zur Prämierung weiblicher Diensthöfen, die eine lange Reihe von Jahren bei möglichst wenigen Herrschaften oder gar nur bei einer einzigen solchen treu gedient haben. Der Stiftungsfond, errichtet aus einigen Vermächtnissen und geöffnet durch Zinszuschüsse, beträgt gegenwärtig 77,047 Franken. Im vergangenen Jahre hatten sich für den Bezug von Prämien 103 Personen angemeldet, von denen 8 mit einer doppelten und 58 mit einer einfachen Prämie bedacht wurden. Im Ganzen wurden verabfolgt 1850 Fr. Von den Bewerberinnen zählte die älteste 80, die jüngste 34 Jahre. Die doppelten Prämien wurden für eine Reihe von 26—38, die einfachen für 15—34 1/2 Dienstjahre verabfolgt. 12 Bewerberinnen hatten das Maximum der Anzahl jährlicher Prämien, zu denen sie berechtigt waren, bezogen und konnten daher nicht berücksichtigt werden. Ferner wurde konstatiert, daß von den 103 Bewerberinnen 67 eine lange Reihe von Jahren bei einer und derselben Herrschaft gedient hatten. Diese zwei letztern Thatsachen sind ein ehrendes Zeugniß, sowohl für die betreffenden Mägde als für die Herrschaften. Endlich ist auch noch zu bemerken, daß die Zahl der schweizerischen Bewerberinnen zugenommen hat, während früher die Ausländerinnen, vorab Dienstmädchen aus Baden und Württemberg, die Großzahl bildeten.

Zu Mattenhof bei Bern wollte eine dort wohnhafte Wittwe B., Mutter einer vierzehn Jahre alten Tochter, am 18. v. M. in einem Moment des Unwohlseins etwas Wasser trinken und griff nach einem auf dem Tisch stehenden Glas, in der Meinung, dasselbe enthalte Wasser. Das Glas enthielt aber eine Lösung von Sauerseesalz, die zum Reinigen von Kleidungsstücken war verwendet worden. Bald nach dem Genuß der Flüssigkeit stellten sich bei Frau B. die heftigsten Schmerzen ein und am 20. gl. Morgens starb dieselbe an den Folgen des unheilvollen Getränks. Man sollte überhaupt darauf halten, Chemikalien u. dergl. niemals in Gläser oder Egeschirre zu füllen und sie auch nach Gebrauch sofort wegzuschleppen. Eine stramme Hausordnung in solcher Beziehung kann viel Unheil verhüten.

Ein internationaler Frauenkongreß. Die diesjährige Pariser Weltausstellung wird uns neben vielen anderen internationalen Kongressen auch einen internationalen Kongreß für Erweiterung der Frauenrechte bringen. Derselbe wird in vier Sektionen zerfallen, und zwar in eine geschichtliche, eine nationalökonomische, eine moralisch-philosophische und eine legislative Sektion. Der Vorstand ladet alle Frauenvereine und weiblichen Syndikatskammern beider Welten zur Theilnahme ein. Bereits seien aus der Schweiz, aus Italien, Belgien, Schweden, England und Amerika Anmeldungen eingelaufen.

Eine der interessantesten Teilnehmerinnen des Kongresses wird die Amerikanerin Frau Martin sein. Diese Dame hat sich in den Vereinigten Staaten durch ihre Vorträge über die Frauenfrage eine große Notorietät erworben. Sie betheiligte sich sowohl bei den städtischen Abstimmungen, dann gründete sie eine Bank, um durch die That darzutun, „daß die Frauen so gut wie die Männer befähigt seien, sich mit Finanzangelegenheiten zu befassen.“ Vor vier Jahren war sie Kandidatin für die Präsidentenwahl und erhielt eine beträchtliche Anzahl Stimmen. Dann aber heirathete sie einen Londoner Bankier und verzichtete auf alle Agitationen, „um in der Stille des Studierzimmers zu meditiren.“ Im vorigen Jahr verlegte sie ihren Wohnsitz nach Paris und hat sich nun wieder der Ausbreitung ihrer Ideen zugewandt. Sie will u. A. ein großes Erziehungsinstitut für Mädchen gründen und in einem eigens dazu bestimmten Blatt für ihre Ideen Propaganda machen.

Mahnung zur Vorsicht. In Cherveuz (Frankreich) spielte die Tochter des Maire mit einem kleinen Mädchen, das sie auf den Knien schaukelte; dabei lehnte sie plötzlich den Kopf zurück und stieß an die Stuhllehne. Augenblicklich sank sie benutzlos zur Erde; sie hatte sich eine Haarnadel tief zwischen die Schädelnath getrie-

ben und so das Gehirn verletzt. Seither ist die zwanzigjährige Tochter gekorren.

Günstige Ausichten für junge Damen, die ihren Unterhalt als Erzieherinnen u. dergl. m. suchen, scheinen sich jetzt in Japan zu eröffnen. Dort sind europäische junge Mädchen, namentlich Engländerinnen und Deutsche, seit einiger Zeit als Erzieherinnen, Gesellschaftsdamen u. s. w. sehr beliebt und etwaige Ankömmlinge, die dort ihr Glück versuchen wollen, pflegen meistens willkommen zu sein. Die japanische Jugend ist jetzt bekanntlich eifrig bestrebt, sich abendländische Bildung anzueignen, und es gehört daher zum guten Ton, daß jede reiche japanische Familie eine „Witso“ aus Europa zu gewinnen sucht, theils um der Frau und den Töchtern des Hauses Gesellschaft zu leisten, vornehmlich aber, um die Erziehung der jugendlichen Familienglieder zu leiten, ihnen Sprach- und Schreibunterricht in den europäischen Hauptsprachen zu erteilen und mit ihnen die Werke solcher europäischer Schriftsteller zu lesen, deren Name auch in den äußersten Osten gedrungen ist. Diese europäischen Erzieherinnen bekommen neben freier Wohnung und Verpflegung noch ein entsprechendes Gehalt. Nicht allzu selten sollen auch Herzensbündnisse zwischen den aus Europa gekommenen Damen und japanischen Herren geschlossen werden.



Fragen.

Frage 1078: Ist eine in Bern oder Umgegend wohnende, im Besitz eines „Selbstkochers“ sich befindende Hausfrau so freundlich, an dieser Stelle Adresse anzugeben, mit der Erlaubniß, den Isolator in ihrer Wohnung besichtigen zu dürfen?

Frage 1079: Was ist die Ursache von überlicgendem Athem bei Kindern, wenn er sich besonders Nachts bemerkbar macht?

Frage 1080: Seit vielen Wochen belästigt mich ein höchst unangenehmes Schwirren und Rauschen in den Ohren. Woher mag das kommen und wie ist abzuhelfen? M. W.

Frage 1081: Auf Frage 920 in Nr. 27 des letzten Jahrganges, betreffend das Einmachen frischer Heidelbeeren in Flaschen, um dieselben im Frühjahr zu drei verwenden zu können, habe ich solche nach Angabe behandelt, und da ich nun die Flaschen öffne, entritt mir derselbe ein medizinischer Geruch, welcher bleibt, auch nachdem die Heidelbeeren gekocht sind. Dieselben sind fast ungenießbar. Auch sind alle Räume von diesem Geruche durchdrungen. Die Beeren sehen sehr schön aus. Könnte mir vielleicht Jemand erklären, wie dies möglich, und ob der Genuß der Früchte schädlich sei?

Antworten.

Auf Frage 1038: „Mafey's Sohlenhüser“ verhindern das Schiefgehen der Schuhe. Frau Bertha Angst in Lengnau (Aargau) gibt gerne nähere Auskunft hierüber.

Auf Frage 1065: Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen mittheilen, daß Feigen das einfachste und wirksamste Mittel gegen Verstopfung sind. Essen Sie jeden Morgen zwei Feigen und bleiben Sie dann noch eine halbe Stunde ruhig liegen. Tafelseifen oder Kompote, die man von Früchten selbstgezogetheren Bäume bereitet, wirken gleich gut. Auf alle Fälle essen Sie keine dünnen Birnen, denn diese sind ein Hauptmittel gegen Diarrhöe.

Auf Frage 1073: Die Fragestellerin vermißt die wasserdichten Ventilations- und Gesundheits-Höschen für Kinder, von präparirtem Gummi, mit Windeleinfänge, welche mit jeder beliebigen Windel gewechselt werden kann, zur Keim- und Trodenhaltung der Wäsche und Betten. Geruchlos, wasserdicht und einzig der Gesundheit zuträglich zu haben bei L. Wachendorf, Gummivarenhandlung in Nr. 5 Eisingasse, bei der alten Rheinbrücke, Basel.

Auf Frage 1073: Federbetten von kleinen Kindern werden von ihrem übeln Geruche am besten befreit, indem man die Federn in den Gefäßen zurückbindet, den nassen Theil zuerst in warmem Wasser mit Seife, dann in kaltem auswäscht und an der Sonne oder auf nicht ganz heißem Ofen trocknet. Solche Betten sollten auch alljährlich einmal entleert und tüchtig ausgeföhrt werden: weil man aber auf diese Weise immer Federn verliert, so kann zur Verhütung des Nachwuchens eine dünne gesteppte oder andere weiche Decke auf das Kind gelegt werden, welche sich dann mit Leichtigkeit austauschen läßt. Eine erfahrene Mutter.

Auf Frage 1076 kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung von Houten's Cacao am besten anempfehlen. Da ich selber auch zwei kränkliche Mädchen habe und auch alles anwendete, um die Gesundheit aufrecht zu erhalten und am Ende ihnen die Milch auch lästig wurde, so fand ich in obigen Mittel den besten Ersatz.

Auf Frage 1077: Laues Wasser, das mit Salmiatgeist versetzt ist und ein reiner, weicher Schwamm, das ist das beste Mittel zur leichten Reinigung von mit Delfarbe angetrichenen Tafeln. Seife und Bürste dürfen in keinem Falle zur Anwendung kommen, denn Glanz und Farbe leiden gleich sehr darunter. Das beste Verhältniß ist: 10 Theile Wasser und 1 Theil Salmiatgeist.

Emmy.

Von Emilie Tzagmeyer.

(Fortsetzung.)

Ich horchte mit Spannung auf; aber das Gehörte er schien mir sehr wenig glaubhaft. Hatte ich denn nicht selbst gesehen, wie entgegenkommend die beiden Damen mit einander verkehrten? Wie sorgsam sich Frau Brandes noch heute in meiner Gegenwart nach Wilmas Toilette erkundigt hatte? Ich gab daher auch sogleich meinen Zweifeln Worte, aber Mamjell lächelte nur. „Das ist es,“ jagte sie, „Madame hat begriffen, daß ihr in diesem Falle die Macht fehlt, ihren Willen durchzusetzen, daß es nur ein Mittel gibt, sich von Wilma zu befreien, nämlich eine Heirat. Sie will sie also verheiraten so bald als möglich, bevor ihre eigenen Töchter heranwachsen, und um durch ihre frische Jugend nicht selbst in den Schatten gestellt zu werden. Seit sie diesen Entschluß gefaßt hat, thut sie schön mit ihr, puzt sie und läßt sie an allen Vergnügungen theilnehmen, jetzt mehr wie je, da sie glaubt, ihrem Ziele nahe zu sein. Ich weiß nicht, ob Sie unsern Pastoren schon kennen gelernt haben; er ist noch jung und unverheiratet, und er soll Wilma heirathen.“

„Wird er denn nach Wunsch und Willen über sich verfügen lassen?“ fragte ich erstaunt.

Mamjell zuckte die Achseln. „Warum sollte er nicht? Das Mädchen ist jung und hübsch. Die Welt glaubt, daß sie von ihrem Onkel eine hübsche Aussteuer bekommen wird, und zudem kann sie sehr liebenswürdig sein, wenn sie will, und in diesem Punkte will sie. Glauben Sie mir, sie wird vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihren Zweck zu erreichen, sie wird unter die Füße treten, was sich ihr in den Weg stellt, also nehmen Sie sich in Acht.“

Jetzt mußte ich unwillkürlich lachen. „Wenn weiter nichts,“ entgegnete ich, „und wehmüthige Erinnerungen zogen durch meine Seele, „so braucht unser gutes Einvernehmen keine Störung zu erleiden. Mag Wilma heirathen, wen sie will, ich denke nicht daran, ihr in den Weg zu treten.“

Die Haushälterin sah mich wieder mit ihren nachdenklichen, ruhigen Augen theilnehmend an. „Gott helfe Ihnen,“ jagte sie dann, „aber lassen Sie die Vorsicht darum auch sonst nicht außer Augen. Hier ist ein heißer Boden für die Erzieherinnen, und wenn einerseits Wilma im geheimen Kriege mit ihrer Tante lebt, so schmeichelt sie ihr andererseits durch Zutragen eines jeden unbedachten Wortes. Ein wenig wird sie sich schon hüten Ihnen gegenüber, da sie sich das letzte Mal die Finger verbrannte und selbst Lehrerin spielen mußte; aber trotzdem, wenn irgend Jemand zum Beispiel unser heutiges Beisammensein hier erfüllte, so würde morgen schon nach oben darüber Bericht erstattet werden.“

Die Haushälterin erzählte mir dann noch, daß Frau Brandes aus einer total verarmten, adeligen Familie stamme, daß ihr Gatte, der Sohn eines sehr reichen Hamburger Kaufmanns, nachdem er sie zweier oder dreimal gesehen, sich sterblich in sie verliebt und sich mit ihr verlobt habe, daß sie aber sogleich im höchsten Grade anspruchsvoll aufgetreten sei, nichts ihr elegant und herrschaftlich genug eingerichtet werden könne. Sie deutete das alles aber mehr an, als sie es aussprach, und zeigte sich mit ihren Bemerkungen darüber zurückhaltend, nur zuletzt entfuhr ihr die bittere Bemerkung: „Sie hat alle alten, treuen Dienstleute des Hauses zu vertreiben gewußt und dafür ihre Kreaturen eingeschoben, nur bei mir ist ihr dies nicht gelungen. Ich weiß, daß ich ihr ein Dorn im Auge bin; aber der Herr vergißt nicht, daß ich ihm und seiner Familie schon viele Jahre treu gedient habe, bevor sie in's Haus kam. Er weiß, daß ich im Nothfalle für ihn durch's Feuer gehen würde, darum auch muß sie mich respektiren, und ich will auf meinem Posten aushalten, bis er selbst mich gehen heißt. Und nun Gott befohlen, Fräulein,“ fügte sie, sich erhebend, hinzu. „Die Alte hat Ihnen viel vorgezwängt, das Ihnen vielleicht wunderbar erscheint; aber mit der Zeit werden Sie begreifen, daß sie Recht hatte.“

Sie nickte mir zu und ging ihres Weges, mich in eigenthümlicher Stimmung zurücklassend. Ich wußte

nicht, was ich von dem Vernommenen denken sollte; beschloß aber, gegen Jedermann und auch Mamjell gegenüber auf meiner Hut zu sein.

Weil Rosa mit von der Partie war, begab ich mich am Abend nicht um die gewohnte Zeit zur Ruhe, sondern erwartete die Heimkehrenden. Sie kamen erst spät in der Nacht, als längst die Dunkelheit hereingebrochen war, schienen aber trotzdem munter und lebhaft angeregt. Während ich das Kind, welches Franz vom Wagen gehoben hatte, auf dem Arm in Empfang nahm, und die übrigen noch den Wagen verließen, hörte ich plötzlich draußen von einer tiefen, wohlklingenden Männerstimme die Worte: „Möchte Ihnen nur die Anstrengung nicht schaden, mein gnädiges Fräulein.“

Ich erschrak, denn die Stimme mußte ich schon gehört haben in meinem Leben. Rosa redete aber auf mich ein und zog mich mit sich fort. Ich vernahm also nichts mehr, und bevor wir die Treppe erstiegen hatten, folgte uns Wilma; mich umarmend, flüsterte sie mir in's Ohr: „Es war himmlisch!“ und huschte vorüber.

Das aufgeregte Kind erzählte mir, während ich half, es zu entkleiden, unaufhörlich von den Erlebnissen des Tages. Wilma hatte den Kaffee im Walde gekocht und ward dafür von den Herren eine seltene Spende genannt. Sie hatte mit diesen einen langen, langen Spazierweg durch den Wald und um den See gemacht, sie schien mit einem Worte die Heldin des Tages gewesen zu sein. Mir brannte der Kopf von Allem, was ich hörte, und als ich endlich selbst mein Lager aufsuchte, fand ich noch lange nicht die heiß ersehnte Ruhe. Immer wieder, wenn sich schon meine Sinne verwirrten, glaubte ich jene Stimme zu vernehmen, und mein Herz zitterte bei dem Gedanken, wenn sie zu eigen sein möchte.

Jetzt, da ich in frischer, kühler Morgenstunde diese Worte niederschreibe, muß ich lächeln über die wunderlichen Geistesphenomene, welche geistige Abspannung in nächstlicher Stunde heraufzubeschwören vermag.

Den 23. August.

Alle schlafen noch, nur ich kann es nicht. Früher noch, wie es sonst meine Gewohnheit ist, habe ich mich von meinem Lager fortgeschlichen, um meine Seele durch Schreiben zu entlasten. Ich muß es, wenn ich nicht an meinen Gedanken erstickend soll. Tante Fernanda, Tante Fernanda, warum bist Du nicht bei mir, warum kann ich nicht in Deine treuen Augen sehen, um Trost und Rath daraus zu schöpfen! Doch ich will nicht die Zeit mit nutzlosen Betrachtungen ausfüllen, sondern die Thatfachen reden lassen.

Gestern Nachmittag rief Frau Brandes mich in ihr Zimmer, welches an das meine stößt. Sie übergab mir eine elegante Stieferei, die immer neben ihrem Plagel liegt, und mit der sie sich dann und wann zu beschäftigen pflegt, ich glaube, freilich nur dann, wenn sie während der Unterhaltung einer passenden Beschäftigung für ihre schönen Hände bedarf. Die Arbeit war in beartige Verwirrung gerathen, daß sie nicht mehr begriff, was damit anzufangen sei und mich aufforderte, ihr zu helfen.

Der Baron las ihr vor, und Wilma, die im Nebenzimmer den Thee bereitete, huschte bald hierher, bald dorthin. Baron von Alten liest unserer Gebieterin sehr oft vor. Ich bewundere seine lebenswürdige Aufmerksamkeit in dem Punkte, wodurch er sich vor den meisten Männern vortheilhaft auszeichnen scheint. Herr Brandes zum Beispiel sagte noch gestern bei Tisch: „So gern ich auch im Uebrigen mich mit Lektüre beschäftige, vorzulesen ist mir eine unerträgliche Aufgabe, und es ist mir unbegreiflich, Oskar, wie Du stundenlang dabei aushalten kannst.“

Er machte bei diesen Worten ein Gesicht, als ob die Liebhaberei oder Gefälligkeit seines Veters, wofür man es denn nehmen will, ihn förmlich ärgere. Ich mußte innerlich lachen über die gewiß unbewusste Einseitigkeit, die einen übrigens vernünftigen Mann anstachelt, was er selbst verabscheut, auch bei anderen nicht dulden zu wollen. Herr Brandes scheint überhaupt seit einigen Tagen mißgestimmt und geht mit gerunzelter Stirn einher. Ich habe unwillkürlich das Gefühl, es möge gut sein, ihm auszuweichen, denn er soll sehr heftig werden können.

Die Lektüre, von der ich unvermittelt ein Bruchstück zu hören bekam, schloste diesmal auch mir nicht das geringste Interesse ein. Ueberdies war das Buch, welches der Baron vorlas, ein französisches. Nur einmal, als er eine Stelle besonders nachdrücklich betonte, sah ich von meiner Arbeit, mit der ich mich beschäftigen in einen Winkel zurückgezogen hatte, auf und entdeckte, wie der Vortragende Frau Brandes einen Blick zuwarf, vor dem ich fast erschrak, einen jener Blicke, die mir den ganzen Menschen verleben könnten. Ich nahm mir vor, auf seine Worte gar nicht mehr zu hören, als plötzlich Franz die Thüre aufriß und eine Meldung machte. Den Namen des Anzumeldenden hatte ich nicht verstanden; aber im nächsten Augenblick schon erschien eine Männergestalt in der geöffneten Thüre, bei deren Anblick mein Herzblut stockte.

Das war keine Täuschung mehr; wie ein elektrischer Schlag durchzuckte mich die Erkenntniß der Wahrheit, und die Ueberzeugung, daß ich mich in der Nacht nicht getäuscht, wie ich seine Stimme zu erkennen glaubte.

Herrmann Rode! War es denn möglich, daß ich ihn wieder sah, daß die Wände eines Gemaches ihn und mich umschlossen, daß der Blick dieser ersten, eben jetzt merkwürdig hell und freundlich glänzenden Augen wieder in mein Leben leuchtete?

Thenerste Tante Fernanda, Du weißt alles. Du hast, da ich noch vor dem Scheiden Dir mein Herz öffnete, jede Falte desselben kennen gelernt und kannst darnach meinen Seelenzustand in jener Minute ermessen. Das erste bei Hermanns Anblick mich durchzuckende Gefühl war eine fast überwältigende Freude, die jedoch in der nächsten Sekunde schon durch lähmende Angst verdrängt wurde. Ich vermochte nicht zu denken; ich empfand nur, daß ich vor einer Entscheidung stand, die mir gleichbedeutend vorkam mit einem Urtheil über Leben und Tod, die mich vor mir selbst hoch erheben oder tief, tief niederdrücken mußte.

Der Eintretende näherte sich unserer Herrin: „Sie erlauben, gnädige Frau,“ sagte er verbindlich, „daß ich mich nach Ihrem Befinden selbst erkundige. Ich gestehe aufrichtig, daß ich verschiedentlich gestern fürchtete, Sie möchten über Vermögen Ihre Kräfte anstrengen, um so mehr beruhigt es mich, Sie anscheinend heute in bestem Wohlbefinden wiederzusehen.“

„Im allerbesten, auf das ich überhaupt rechnen darf,“ jagte Madame und reichte dem Gaste ihre Hand. „Wie liebenswürdig aber, Herr Pastor, daß Sie einige Ihrer knapp bemessenen Zeit mir opfern. Bitte, nehmen Sie auf diesem Sessel Platz. Sie kommen gerade recht, eine Tasse Thee mit uns zu trinken, und dann müssen Sie mir erzählen, wie es Ihrem Mitterchen geht. Wir haben gestern zu einer ruhigen Unterhaltung gar nicht gelangen können.“

Ihre Worte klangen wie Musik. Es ist wunderbar, wie dieser Frau die Gabe verliehen ist, zu fesseln und hinzureißen.

Herrmann verbeugte sich dankend, und dann, als er sich umja, die übrigen Anwesenden zu begrüßen, begegnete sein Auge dem meinigen, das angstvoll mit einem, ich glaube, beinahe flehenden Ausdruck noch immer auf ihn gerichtet war. Sein plötzliches Erblassen ließ mich erkennen, daß auch ihn die Begegnung überraschte; aber in der folgenden Minute schon legte sich über sein Antlitz ein Ausdruck eiserner Unbeweglichkeit.

Frau Brandes, die der Richtung seiner Blicke mit dem übrigen gefolgt war, bemächtigte sich sofort der Situation und sagte lächelnd: „Verzeihen Sie, daß ich mich beinahe einer Unterlassungssünde schuldig gemacht hätte und gestatten Sie mir, Herr Pastor, Sie mit Fräulein Bargum, unserer Erzieherin, bekannt zu machen.“ Sie deutete mit einem Wink der Hand auf mich. „Da Herr Pastor Rode,“ jagte sie dann zu mir, „als Schulinspektor der Gemeinde streng genommen Ihr Vorgesetzter ist, wünsche und hoffe ich sehr im Interesse meiner Kinder, Sie möchten sich in ausgedehntem Maße seine Zufriedenheit erwerben.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Visiten-Abend.

Nach dem Englischen.

„Was meinst Du, mein Lieber“, jagte meine Gattin, in's Zimmer tretend, wo ich für meine müden Glieder im Beinhstuhl Erholung und für meinen Geist in den Spalten der Zeitung die gewohnte dem Nachtheil vorangehende Unterhaltung gefunden hatte, „wie wär's, wenn wir den Abend der Geselligkeit widmeten und unsere Freunde, die Brauns, besuchten?“

Der Vorschlag kam mir nur halb gelegen. Ich hatte einen strengen Geschäftstag hinter mir und es wäre mir am wohlsten gewesen, da wo ich war. „Erwarten sie uns?“ gab ich zurück.

„Nicht speziell, aber Du weißt, wie oft sie uns schon eingeladen haben und wir sind noch nie gegangen. Erst letzte Woche, wo sie den Abend bei uns zubrachten, erzielten sie uns so dringend, den Besuch doch recht bald zu erwirken.“

Während meine Frau sprach, fiel mir auf, daß sie sich extra gerüstet hatte und insbesondere, daß sie einen neuen Hut trug, der ihr wirklich ausnehmend wohl stand. Da ich ihre Erwartung nicht täuschen mochte, nachdem sie mir einmal entschlossen schien, willigte ich ein, sie zu begleiten, freilich nicht ohne einen leisen Seufzer bei dem Gedanken, mein eigenes, warmes und gemüthliches Stübchen im Stich lassen zu sollen.

Fünf Minuten später waren wir schon auf dem Wege. Wie es kam, weiß ich nicht, vielleicht durch eine Art günstige Ansehung — item, die Lust am Visitenmachen hatte plötzlich auch mich ergriffen und während wir lebhaften Schrittes dahinwanderten, tauchten wir vornehmende Bemerkungen aus über die Freunde der Geselligkeit, die wir zu empfangen und zu gewähren im Begriffe standen. In Erinnerung an den Umstand, daß wir so oft und so dringend eingeladen worden waren, konnten wir sogar nicht umhin, uns zu jagen, wie warm sie uns bewillkommen und wie sehr sie sich Mühe geben werden, uns zu unterhalten und uns aufzuwarten.

Mit derlei Gedanken beschäftigt, waren wir unvermerkt in das Haus unserer Freunde gekommen und standen schon in der Halle, als es uns einfiel, das Dienstmädchen, das uns geöffnet hatte, zu fragen, ob Herr und Frau Braun zu Hause seien.

Das Mädchen schien halb verblüfft, als habe es sich durch die Naivität unseres Einzuges überumpeln lassen; sie antwortete indes besahend und führte uns in's Empfangszimmer, das so kalt war, als wäre es noch niemals durch die milde Staut der Gastfreundschaft erwärmt worden. Meine erste Bewegung war gewesen, meinen Hut besetzte zu legen und den Leberzieher aufzuknöpfen; allein die frostige Luft im Zimmer hielt mich daran zurück. Ich beobachtete auch, wie meine Frau — ähnlich wie der Mann in der Fabel, wo der Nordwind und die Sonne eine Wette veranstalten — ihre Hüllen enger um sich zog. Aber ehe wir auch nur im Flüstern der aufkeimenden Enttäuschung Ausdruck geben konnten, trat Frau Braun mit allen Zeichen einer Verlegenheit und Bekümmern herein, die sie umhüllte bei der Begrüßung zu verbergen sich bemühte. Ach, der bedauerenswerthe Herr Braun! Er war ganz unwohl! — vor ein paar Stunden hatte es ihn angepackt, jetzt ruhte er auf Anordnung des Arztes, der eben das Haus verlassen.

„Es wird ihm so unendlich leid thun, wenn er hören wird, daß Sie hier gewesen. Er hätte sich so gefreut, Sie willkommen zu heißen. Ich hoffe aber, daß Sie unfehlbar ein andermal kommen werden und zwar recht bald.“

Obwohl wir uns des trüben Gedankens an das verfehlte Nachsehen nicht erwehren konnten, so ließen wir doch natürlich nichts anderes laut werden, als das tiefste Mitgefühl mit dem plötzlichen Unwohlwerden unseres Freundes und das Bedauern, zu so ungelegener Stunde vorgeprochen zu haben. Unser einziger Wunsch war, Frau Braun von unserer Gegenwart zu befreien und aus dem Zimmer herauszukommen, dessen eilige Kälte uns bereits bis aufs Mark der Knochen drang. Wir zogen uns daher zurück unter einem Schauer von gegenseitigen Entschuldigungen und Freundschaftsbezeugungen, die erst endeten, als die Hausthüre hinter uns mit einem Klange zuklappte, der sagen zu sollen schien: „Wie froh bin ich, daß ich euch los bin!“

Wieder auf der Straße, schritten wir ein paar Minuten wortlos dahin. Wir hatten erwartet, um diese Zeit gemüthlich und wohlgeborgen im Freundeskreise zu sitzen. Das Gegentheil war etwas bitter, und wir konnten uns nur langsam bereinigen. Die Erinnerung an unser Nachsehen und das traurige, warme Stübchen daheim stieg wie eine verlockende Vision vor mir auf; aber einmal auf der Visitetour begriffen, war ein schmählicher Rückzug undenkbar. Diesen Abend mußten wir in einem fremden Hause zubringen, koste es, was es wolle.

„Ja nun“, nahm meine Frau das Wort, „da wir einmal auf dem Wege sind, so wollen wir die Jacksons besuchen. Ich traf Frau Jackson vor ein paar Tagen und sie sagte, sie sei nun bald müde, uns einzuladen; wir sollten doch kommen, sobald es uns beliebt.“

Und wir wandten unsere Schritte nach dem gastlichen Hause. Als wir die Hausglocke zogen, öffnete sich die Thüre wie durch Zauber. Auf die Frage, ob die Herrschaft zu Hause sei, erhielten wir ein erkranktes Ja. An der Menge der Kleider und Hüte in der Halle und dem deutlich hörbaren Stimmengemurmel aus dem anstoßenden Zimmer erkannten wir alsbald, daß die Jacksons Gäste

hatten und daß das Dienstmädchen der Meinung gewesen war, wir gehören zu den Geladenen. Unter jenen Umständen dachten wir an nichts anderes, als an raschen, ehrenvollen Rückzug, allein in eben dem Augenblicke schritt Frau Jackson durch die Halle und erkannte uns. Sie eilte unter herzlichem Begrüßungen auf uns zu.

„O, Frau Schmid, wie geht es? Wie befinden Sie sich, Herr Schmid? Es freut mich so sehr, Sie endlich bei uns zu sehen. Ein paar Nachbarn sind bei uns auf Besuch heute Abend. Es ist so schön von Ihnen, daß Sie uns Gesellschaft leisten. Herr Jackson wird so entzückt sein.“

Allein es ging nicht an. Meine Frau und ich empfanden es nicht nur, daß wir nicht speziell eingeladen waren, sondern wir konnten uns auch nicht entschließen, uns mitten unter eine Gesellschaft zu begeben, die besser gekleidet und in besserer Form eingeladen war, als wir. Der Kopfschmerz meiner Frau stand ihr zwar ausgezeichnet, aber für einen eigentlichen Familienabend war sie nicht gerüstet. Wir baten daher Frau Jackson, uns zu entschuldigen, da wir nur en passant hätten schauen wollen, was sie machen, und lieber ein andermal kämen u. i. w., d. h. auf Deutsch: „Auf Wiedersehen in Zürich, ehe unser Schatten wieder auf eure Thüre fallen wird!“ Und wir nahmen Abschied, äußerlich voll Höflichkeit und Verbeugungen, innerlich voll Hohn und Bitterkeit.

Unsere Enttäuschung hatte nunmehr bereits einen hohen Grad erreicht, den Plan jedoch, heute Abend eine Visite zu machen, mochten wir noch nicht aufgeben. Wie vorher, brach meine Frau zuerst das düstere Schweigen.

„In diesem Viertel wohnt Frau Jones, unsere gute, alte Bekannte“, jagte sie. „Schon lange habe ich sie und ihre Töchter nicht mehr gesehen. Da wir doch in der Nähe sind, so wollen wir auf einen Augenblick bei ihnen vorbeisprechen.“

An's Nachsehen dachten wir nicht länger. — Frau Jones war eine wohlhabende Wittwe mit mehreren Töchtern, die gar viel Wesens mit „ihrer liebsten, besten Frau Schmid“ zu machen pflegten. In der That hatte meine Frau dieselben schon öfters unter der Thüre genommen, wenn ihre dem Visitenmachen abholden Mutter das Dohheimbleiben vorschlug.

Unsere Hoffnungen belebten sich wieder, während wir auf deren Wohnung zuschritten. Als wir an die Thüre klopfen, vernahmen wir ein Geräusch, als ob wir die Thürschwelle arg aufgeschreckt hätten, und als nach einigen Verzügen geöffnet wurde, sahen wir eine Gestalt im Vestibül hastig die Treppe hinaufsteigen, während wir ein ängstliches Stimmengemurmel vernahmen. Wir wurden in ein Zimmer geführt, welches jenseit der Schranke eines Aufzuges gewesen zu sein schien, denn es herrschte große Unordnung darin; auf dem Sopha lagen Reisekoffer, Schirme und Handtücher aufgeschüttet. Ehe wir Platz genommen, hörten wir, wie mehrere Musikanten im nächsten Zimmer den Damen des Hauses gemeldet und wie zugleich das Dienstmädchen gestolpert wurde, daß es zu so später Stunde noch jemand hereinlassen habe, während es doch wisse oder wissen sollte, daß sie (die Damen des Hauses) sich am nächsten Morgen verreisen wollten und noch nicht fertig gepackt hätten.

„Und in welcher schönes Zimmer hast Du den Besuch geführt“, fiel eine andere Stimme ein, die leise zu sein meinte, aber doch scharf und deutlich war. „Und wer ist es übrigens? Natürlich hast Du nicht einmal nach dem Namen gefragt!“ fügte dieselbe Stimme bitter höhnißlich bei. Nun folgten ein paar rasche Fragen betreffs unseres Aussehens, worauf eine der Töchter alsbald bemerkte: „Es kann niemand anders sein, als diese Schmid's! Mary, Du bist noch angezogen, geh' und begrüße sie. Was fällt denn diesen Leuten ein, uns heute Nacht noch zu besuchen!“

Fräulein Mary erschien, und die redselige Herzlichkeit, welche sie an den Tag legte, hätte uns gewiß bezaubern müssen, wenn wir nicht gewußt hätten, daß es nur Komödie war. Doch wir hatten genug von diesen Jones. „Diese Schmid's!“ Der Ausdruck wuimte uns zu sehr. Meine Frau erkannte schnell eine fromme Ansrede, wir seien nur auf dem Heimwege von einem andern Besuche begriffen und hätten nur Auskunst gewünscht über ein gewisses Dienstmädchen u. c. Es kostete uns etwelche Mühe, uns loszureißen, da Fräulein Mary uns ihre Gastfreundschaft um so lebhafter ausdrückte, wünnichte, je eifriger wir uns zu bleiben wehten.

Jedoch wir gingen. Und als wir endlich daheim in unserm warmen Stübchen bei dem verpäteten, aber köstlich schmeckenden Nachsehen saßen, da lobten wir uns das traurige Heim und jagen unsere verunglückte Visitetour nur von der humorvollen Seite an.



Durch eine Verkettung trauriger Umstände sind sieben vaterlose Kinder heimatlos geworden. Kräftig, gesund und intelligent, aber völlig mittellos, sind diese bedauerenswerthen Kleinen einzig darauf angewiesen, daß gütige Vater- und Mutterherzen sich finden, die je einem der Kleinen eine Stätte bieten, wo die Verlassenen ihre häusliche niederlegen können. Wir, die wir in geordneten Verhältnissen lebend, als Bürger eines freien Vaterlandes, als Glieder einer lieben Heimatgemeinde, zur Zeit der Aufsehtungen und des eigenen Unvermögens uns zur Hilfe an die staatlichen Institutionen wenden können, die wir im schlimmsten Falle den Schutz der Waisen- und

Armenbehörden anzurufen berechtigt sind, wo im bürgerlichen Gemeindegewerbe Alle für Einen einstehen, wir können kaum ermaßen, was es heißt, vaterlos, mittellos und heimatlos zu sein. Heimatlos! Wem schaubert nicht, wenn er an das traurige Wort nur denkt. Mit dem Begriff heimatlos verbindet man sonst leicht die Vorstellung von halbwidem Zigeunerbolle, das, ein gewandenes Nomadenleben führend, unsärl von Ort zu Ort zieht, und deren Kinderzucht anzutreten eine geordnete Bürgerfamilie kaum gelüsten dürfte. Nein, unsere Heimatlosen sind einer arbeitsamen, braven Familie entproffene Kinder, auf welche, menschlicher Berechnung nach, nur gute Eigenschaften vererbt worden sind, und die nur das Zusammenreffen glücklicher Zufälle ihres Heimatortes beraubt hat.

Unser Blatt war mehr als einmal schon im erfreulichen Falle, nach Kindesvergen sich sehenden Eltern ein liebes Adoptivkind an's Herz zu legen; so dürfen wir auch die letzte Hoffnung hegen, vielleicht doch etwa einem dieser verlassenen Kleinen Vater- und Mutterliebe — ein Elternhaus zu verschaffen.

Wohl wissen wir, daß in begüterten Kreisen, wo der Wille und das Vermögen zur Erziehung eines Kindes wohl vorhanden wäre, die Verhältnisse die Aufnahme eines fremden Kindes in die Familie oft nicht gestatten, und daß vielerorts da, wo ein Kind gut aufgehoben sein könnte, die ökonomische Lage dem guten Willen entgegensteht. Eine Verbindung der Beiden indeß könnte das beiderseits Unmögliche doch möglich machen.

Wir legen das traurige Verhängniß unsern lieben Lesern und Leserinnen vor, und bitten innigst, uns behüßlich zu sein, daß die bemitleidenswerthen, abnungslosen Kleinen da und dort ein Unterkommen finden können, daß liebende Herzen dem einen oder andern der armen Kinder eine Heimat öffnen. Sollte irgendwo, wo unsere Frauen-Zeitung nicht heimlich ist, unsern Leserinnen und Lesern eine menschenfreundliche Seele bekannt sein, die geneigt wäre, ein solches Kind anzunehmen, so bitten wir innigst, uns davon gültig Mittheilung zu machen.

Zur Stunde ist für die Verlassenen so gefordert, daß ihnen in treuer gut Unterstunft, Nahrung und Kleidung geboten ist. Was man ihnen aber verschaffen muß, das ist ein Heim, wo sie ihre Jugendzeit verbringen und lernen können, sich später selbst tapfer durch die Welt zu schlagen.

Eltern, die ein Kind bei sich aufzunehmen geneigt sind, wollen gerne wissen, in welchem Alter die Verlassenen sind und welchem Geschlechte sie angehören. Es ist ein Mädchen von 10 und Knaben von 12, 7, 6, 4, 3 Jahren. Das Jüngste, ebenfalls ein Knabe, steht erst im garten Alter von acht Wochen. Wir stellen die Zukunft der so unschuldig in Noth gerathenen Kinder Gott anheim, dem Vater der Wittwen und Waisen. Wir denken dabei an das tröstliche Wort Luthers, der sagt: „Wenn der liebe Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem andern wieder nisten können.“ So kann unsere Bitte auch nichts weiter sein, als ein Handlungsdienst zu einem nothwendigen, guten Werk. Die Veröffentlichung der Noth dieser verlassenen Kinder bedingt vielleicht deren Rettung, und so erachteten wir es denn als unsere Pflicht, das Leide, aber schmerzliche Weinen der kleinen Heimatlosen vor das Ohr der Oeffentlichkeit zu bringen. Tausende von mitfühlenden, edlen Herzen werden es so vernemen, und es wird uns vielleicht so ermöglicht, den Armen eine Hilfe oder einen Rath zu bieten und ein Licht zu öffnen für das Dunkel ihrer Zukunft. Gessen wir es!

Die Kleinen wohnen gegenwärtig im Kanton Appenzell A. A., und sind wir jederzeit bereit, den sich für das Schicksal der kleinen Verlassenen Interessirenden weiters nötliche Auskunft zu vermitteln.

Diesbezügliche Briefe sind an unsere Privatadresse zu richten: Frau Elise Honegger, Nr. 1529 Langgasse bei St. Gallen.

Der offene Briefwechsel muß aus Mangel an Raum auf nächste Nummer verschoben werden, was wir unsere freundlichen Korrespondenten gültig zu entschuldigen bitten.

An Liebesgaben für die zehn mütterlosen Waisen

- im Kanton Luzern sind bei der Redaktion weiter eingegangen:
Transport Fr. 8. 50
Von „theilnehmende Abonnentin“ in Winterthur: 1 wollene Halschleife und an Baar „ 5. —
„ Ungenannt in Urnäsch „ 10. —
„ Frau St. H. in Winterthur „ 20. —
„ Herr H. K. in Zürich „ 50. —
„ Frau S. G. in Basel an Baar „ 5. —
nebst: 1 Hut, 2 wollene Kleider, 1 Herrenrock, 3 wollene Kinderkleider, 2 schwarze Schürzen, 2 Paar Kinderstrümpfe.
„ Frau L. V. in Zürich an Baar „ 5. —
nebst: 1 Paar Knabenhosen, 7 Paar Strümpfe, 1 Paar Ueberstrümpfe, 1 feines Holstuch, 2 Paar Hosen, 2 Leibchen, 1 Knabenhemd, 2 Morgenjacken, 5 Taschentücher.
„ E. M. in Langnau „ 2. 50
„ Frau M. J. in Montreux „ 5. —
„ Abonnentin in Schaffhausen „ 5. —
„ Unbekannte in Luzern: 2 Beintücher, 2 Kissenanzüge, 1 Nachthemden, 1 Taschentuch, 1 Schlittdien.
Transport Fr. 116. —

Don R. N. J. in Lieftal	Transport Fr. 116. —
" Hen. S. St. in D.	" 2. —
" Hen. S. in H.	" 1. 50
" Frau W. N. in Melchnau	" 5. —
einer dreizehnjährigen Wittföhrender, die Gott bittet, daß ihr die Mutter erhalten bleibe: 2 Schürzen, 2 Paar Strümpfe, 6 Strangen Garn, 1 wollener Halsstrang, 2 Taichentücher, 1 Schleife, 3 Paquets Naggimehl, 2 Knabenmützen, 6 Schreibhefte, 1 Bund Griffel und Federhalter, 1 Geldbeutel mit	" — 50
" Ida Steiger in Pisa (durch Tante Emma) mit der Widmung:	" 2. —
Ein liebes Kinderhändchen beut Sein Scherlein dar, es wohnt gar weit Dort in dem Sonnenlande; Es möcht' ein gutes Freundchen sein Den armen, armen Kinderlein An Mutter's Grabesrande. Sein Scherlein aus des Papa's Hand Schickt's drum in's Schweizervaterland Statt selbst es zu genießen.	
" 2 befreundeten Abonnementen in Ruchstift	" 10. —
" Frau J. St. in Pruntrut	" 2. —
" W. in Bern	" 2. —
" Fr. M. E. in Zürich: Bettanzug (1 Decke, 1 Pulben, 2 Kissen).	
" M. E. u. Frau in Herisau: 2 Paar Botininen, Knöpfe, Knopfhaken u. Lederfett.	
" Frau J. N. in D. an Vaar nebst: 1 Dedens, 1 Pulben u. 1 Kissenanzug.	" 5. —
" einer Ungenannten in Wels an Vaar nebst: 2 Keintücher, 1 schwarzes Mäntelchen, 1 wollenes Kleid, 3 Sacktücher, 2 Halsstücher, 1 Schluttli, 1 Röschli, 1 Paar Strümpfe.	" 1. —
" R. N. in Celerina	" 5. —
" „Wenig aber von Herzen“ in Bofingen an Vaar nebst: 1 Nachthemd, 1 Schluttli.	" — 50
" Frau E. P. in Gondiswil	" — 50
" Frau K. in Schwyz	" 3. —
" Ungenannt in Samenstorf	" 3. —
" Abonnementin in Cannes	" 2. —
Total an Vaar Fr. 163. —	

Mit ganz eigenthümlichen Geföhlen kommen wir heute, den edlen Gebern und Geberinnen die so lieblich

gebotene Hilfe für den armen Wittwer und seine verwaiste Kinderhaar (im Anton Luzern) zu verdanken. Erst waren wir so verzagt über den neu uns vorgeführten Jammer, für welchen wir doch nicht recht zu bitten wagten, weil wir bei der ersten Sammlung erfahren durften, daß auch manch' ein Armes sich's am Nöthigsten abbarbe, um dem bedrängten Bruder beizuspringen. Wie wurde nun aber unser Kleinmuth besänftigt! Noch bevor wir nur gebeten, kamen die tröstlichen Spenden in Fluß und wir durften auch in diesem Falle eine solche Fülle von Opferwilligkeit und Gedsinn erfahren, daß das Herz übervoll ist von Freude und Dank. Und dazu die köstlichen Begleitworte und lieben Schreiben alle, die Zeugniß ablegten von tiefempfundener, warmem Mitgefühl für fremde Noth — wir möchten sie allen zaghaften Seelen vorlegen, daß sie sich daran stärken und wieder Muth faßten für die Zukunft. Ja, edel und schön ist's, zu geben und Hilfe zu bringen, wo ein Nothgei an unser Ohr tönt. Gütlich aber ist's, so zu geben, daß das Dankgefühl den Bedürftigen nicht bedrückt, daß die Gaben ihm zuließen wie das warme Sonnenlicht, der betrübende Regen. Durch solche Hilfe erwachen dem armen Nothleidenden keine peinlichen Verpflichtungen. Sein Name ist nicht preisgegeben und er kennt die Namen seiner Wohlthäter nicht; er ist für sie einfach der hilfsbedürftige Bruder, sie sind für ihn die guten Engel, die der Himmel zu seiner Hilfe gesandt hat. Wir aber, die den Vorzug genießen durften uns erst des Empfanges zu freuen und dann des Gebens, wir empfinden froh und verdankend innigst das so wohlthuende Vertrauen, das in so reichem Maße uns geschenkt wurde. Was uns betrifft, ist die Unmöglichkeit, eine jede dieser köstlichen Inschriften und Begleitworte speziell zu beantworten und auf die darin niedergelegten köstlichen Gedanken einzugehen. Uns bleibt nur die Möglichkeit, auf diesem Wege den Wohlgegunten Allen mit warmem Danke die Hand zu bieten, in unserem Namen sowohl, als auch im Namen der Wittföhlerin und der so reich beschenken heimgefunten Familie.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“:
Frau Elise Sonnegger.

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfehlen [176—8]
unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Frühjahr
à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modebildern umgehend franco.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verdienen in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel,** Hoflieferanten F. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [19]

Weisse Seidenstoffe von Fr. 1. 40 bis Fr. 18. 20 pr. Met. — (ca. 150 versch. Qual.) — veri. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [274-2]

Unser heutiges Natur-Hausmittel. Nur in der Gesundheit besteht dauerndes Glück. Darum sollte in jeder Familie stets ein Mittel zur Hand sein, das sowohl zur Vorbeugung vor Krankheiten, als zur Heilung derselben zu dienen geeignet ist. Dieses Hausmittel aber ist in den **Sodener Mineral-Pastillen** gefunden; denn unsere verarbeiteten Krankheiten sind die katarrhalischen Entzündungen und Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane. Bereitet aus den heilkräftigsten Quellen des berühmten Bades Sodan, haben die Sodener Mineral-Pastillen auch deren hohe Wirkung, deren intensive Heilung, deren lindernde Beruhigung, und durch diese trefflichen Eigenschaften, die kein anderes, ähnliches Mittel in solcher Vollkommenheit und mächtiger Fülle zu bieten vermag, kehrt auch wieder Glück und Lebensfreude in die benachthigte Familie. Alle Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen halten Verkaufsstellen von diesen erprobten Pastillen, deren Absatz sich auf Hunderttausende in Monatsfrist berechnet. Der Preis pro Schachtel beträgt Fr. 1. 25. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich **ächte Sodener Mineral-Pastillen** und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schutzmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [504—21]

Buykin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, dekattirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, verdienen direkt an Privat in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [169—1]

Eine Haushälterin

(Deutsche), die einem grössern Haushalt selbstständig vorstehen kann und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht eine passende Stelle. [201]

Gefl. Offerten beliebe man einzusenden unter Chiffre A Z 201 an die Expedition.

In einer soliden Wirtschaft im Kant. Appenzel A.-Rh. könnte eine anständige Tochter unter günstigen Bedingungen das **Kochen** und **Serviren** erlernen. Familiäre Behandlung. Elterliche Aufsicht. — Offerten sub Chiffre K 204 befördert die Expedition d. Bl. [204]

Offene Stelle.

208] Zur **Bedienung des Speisesaales** eines kleineren Gasthofes auf dem Lande wird eine mindestens deutsch und französisch sprechende Tochter gesucht. Sehr angenehme familiäre Stelle.

Anmeldungen sub Chiffre G 208 mit Photographie und Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl.

Köchin

(junge Schweizerin) gesucht in kleine herrschaftliche Familie in Zürich. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse nothwendig. [209]

Offerten an „Consulat“, Brief-fach 571, Hauptpost Zürich.

Gesucht:

1. Eine gebildete **Tochter** als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung, resp. Erziehung eines 6 Jahre alten Knaben. Dieselbe muss musikalisch gebildet sein und auch einem Hauswesen vollständig vorstehen können.
2. **Hötel- und Privatköchinnen.**

J. J. Lehner, Notar, patent. Stellenvermittlungsgeschäft, in **Alchenföh** (Bern). [239]

Eine kinderlose Wittwe

von umfassender Bildung und dreier Sprachen mächtig, sucht Stelle als **Erzieherin, Gesellschafterin, Sekretairin** oder als **Haushälterin** zu einem einzelnen Herrn oder Dame. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 199 N befördert die Expedition d. Bl. [199]

Ein 18-jähriges Mädchen, das kürzlich einen Haushaltungskurs genommen, sucht Stelle bei einer christlich gesinnten Familie als **Stütze der Hausfrau**. Eintritt auf 1. April. — Gefl. Offerten sub Chiffre E S 227 befördert die Exped. d. Bl. [227]

Ein Wittwer mit zwei Kindern von vier und fünf Jahren nebst Detail-geschäft sucht auf Anfang Mai eine im bestandenen Alter redliche tüchtige Person, welcher die Besorgung des Hauswesens ruhig überlassen werden könnte. — Reflektantinnen, welche Liebe zu Kindern und Kenntniss in deren Erziehung haben, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, Konfession und Referenzen unter Chiffre S A C 226 an die Expedition d. Bl. wenden. [226]

Gesucht:

228] In eine christliche Familie (12 Personen eine erfahrene, ordnungsliebende **Köchin** (Protestantin, Württemberg.), welche Zeugnisse über längere Dienstzeit in guten Herrschaftshäusern hat. — Eintritt 1. Mai. Lohn und Behandlung gut. Offerten mit Zeugniss-Abschrift unter Chiffre B 228 vermittelt die Expedition.

Lehrtochter.

241] Eine junge Tochter aus achtbarer Familie könnte im Laufe dieses Frühlings bei einer **Damenschneiderin** der französischen Schweiz als **Lehrtochter** eintreten. Günstige Gelegenheit, zugleich die französische Sprache zu erlernen. — Familienleben. — Für nähere Auskunft wende man sich an Madame **Irmiger-Sommerer** in **Payerne** (Waadt).

Stelle-Antrag.

In ein Herrschaftshaus nach **Basel** wird auf Mitte April eine tüchtige **Zimmermagd** gesucht, die neben den Hausgeschäften gut nähen, verstecken und bügeln kann. Lohn Fr. 25—30 per Monat. Ohne mehrjährige Zeugnisse jede Anmeldung unnütz.

Gefl. Offerten unter Chiffre A B 240 an die Expedition d. Bl. [240]

215] Eine Tochter aus gutem Hause sucht zu ihrer weitem Ausbildung Stelle als **Volontairin** in einem bessern Hotel unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau. Offerten unter Chiffre A 215 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Modes.

In ein feines **Modengeschäft** sucht man eine empfehlenswerthe Tochter, welche die Lehrzeit schon durchgemacht und sich im Modenberuf weiter auszubilden wünscht. Gefl. Offerten sub Chiffre E K N 190 befördert die Expedition d. Bl. [190]

Eine patentirte [223]

Arbeitslehrerin,

die auch in den feineren Handarbeiten gute Kenntnisse besitzt und einige Zeit an einer öffentlichen Schule thätig war, **sucht Anstellung** in einem **Privat-Institut**. — Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten erbeten sub Chiffre D 308 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Zürich. (M 171 e)

Eltern, [143]

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard in Corcelles** (Neuchâtel) wenden. Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Eine zuverlässige, in den Hausgeschäften durchaus erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Tochter**, beider Sprachen mächtig, sucht, nachdem sie ihre Kenntnisse durch **Bethätigung im Kindergarten** vermehrt hat, Stelle in **gutem Hause**.

Offerten unter Chiffre H 974c Z an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Zürich. [243]

181] Eine diplomirte **Sprachlehrerin** wünscht Unterricht in **Französisch, Englisch u. Ital.** z. ertheilen, sow. **gram.** als **f. Convers.** Auch empfiehlt selbe sich f. Unterr. in allen **Schulfächern**, inkl. **weibl. Handarbeit**. Diplom u. beste Referenzen. Honorar **äußerst billig**, dazu je nach Lebensstellung der Reflekt. moderirt, ebenso nach Anzahl allfäll. Kurstheilnehmer. Offerten sub K 181 befördert die Expedition d. Bl., auch ist daselbst jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Familien-Pensionat für junge Töchter.

Eine gebildete Familie, im Lehrfache bethätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lausanne** (Kt. Waadt), wünscht einige **junge Töchter**, die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungszielen fortsetzen wollen, in **Pension** aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern Töchterschule, wo ausser den Wissenschaften die **französische, deutsche und englische Sprache** gelehrt wird, besucht werden. — Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen**. (He 1983 L)

Sich zu melden an Herrn **Chaillet Le-Grusley**, Clos St-Roch, **Lausanne** (Waadt, Schweiz). [183]

Pension.

Es fänden noch einige junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, gute Pension und mütterliche Pflege bei Madame Proidevaux in St-Lmier (Bern) suchen.

Die Sekundarschulen sind sehr zu empfehlen; das Klima ist etwas frisch, doch sehr gesund, da die Ortschaft von Tannenwäldern umgeben. Pensionspreis 50 Fr. per Monat. Klavier steht zur Verfügung und werden die Stunden im Hause selbst erteilt, so welche erwünscht; auch die Hausgeschäfte können erlernt werden. Referenzen stehen zu Diensten. [222]

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

M^{es} Marchand in St. Aubin (bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Frauenarbeitsschule Chur.

— II. Kurs: 24. April bis Mitte Juli 1889. —

221] Unterricht im Kleidernähen, Hand- und Maschinennähen, Wollfach, Sticken, Bügeln, Putzmachen, Klöppeln. Theoretischer Unterricht, Musterschnitt und Zeichnen obligatorisch. — Prospekte stehen zur Verfügung. — Ausgezeichnetes Klima; Schullokal in freier Lage. — Gute Pensionen in Privatfamilien.

Sich zu wenden an das Damen-Comité oder die Vorsteherin: S. Wassali.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee
C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

112] für junge Mädchen. (111731)

(Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp. M^{es} Steiner, Villa Mon Réve.

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl 205 für jedes Alter passend

Wormann Söhne

— St. Gallen —

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.

Angabe des Alters | Illustrierte Kataloge
genügt. | gratis.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

133] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem Handel oder der Industrie widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie polytechnische Schulen und Akademien, eintreten wollen. Gewissenhafte körperliche Pflege, sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten. Für Referenzen, Programme und nähere Auskunft wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.



Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam Anvers, Paris Academie national Berne [13] Londres, Zürich

Cacao & Chocolat en Poudre.

Frau Dr. jur. Emilie Kempin

hat ihr Advokaturbureau in

N^o 10 West 14 str. NEW-YORK City

eröffnet und vermittelt in Rechts- und Vertrauensangelegenheiten (wie Erbschaften, Nachforschung nach unbekannt Abwesenden etc.) zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten. [962]

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — März.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus) Vorsteherin: Fr. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen, Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Selteneren, Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz: G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern).

Hôtel & Pension Reber 16 Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung Julius Maggi & Co. Kemptthal (Kanton Zürich).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei C. A. Geipel in Basel Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen Eisenwaarenhandlung en gros et en détail Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster, Kunst- und Frauenarbeit-Schule Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Fischhandlung, gros & détail Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee. Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst.

— Marien-Stift. — Töchter-Institut u. höhere Töchtterschule. Chur — Planattera.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

G. Winkler & Cie., Russikon (Kanton Zürich) 15 Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei Schw. Mischewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt C. Werner, Rorschach Wäscherei und Färberei von Damen- und Herren-Garderobe.

Die Parqueterie von E. Pfenninger Wädenswil empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?



Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen Kali-Kräuter-Seife. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung. à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30. Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20. Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts. Titionius-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75. Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25. Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. — Nur acht, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. — General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract cond. Fleisch-Bouillon zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken. Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Die beliebtesten [964]
Badener-Kräbéli
 versendet franko gegen Nachnahme
 à Fr. 3. 20 per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

Hausmann's
medizinische Weine.



Fabrik-Markte.
China-Wein
 nervenstärkend, kräftigend,
 belebend, appetitregend.

China-Eisen-Wein
 vorzüglich gegen
 Blutarmuth und Bleichsucht.

Pepsin-Essenz
 beliebtes Mittel bei Magenleiden
 und ungenügender Verdauung.

Coca-Wein
 bewährt bei Nervenschmerzen
 und Magenverstimmungen.

Hecht-Apotheke
 — St. Gallen. —

Telephon:

Telephon:

[212]



Für 16 Fr.

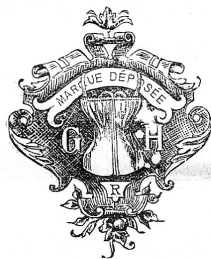
erhält man eine hübsche
 Taschenuhr, Nickel, 18
 Lig., Zifferblatt Ls. XV
 mit Sekundenzeiger und
 Remontoir- und Stunden-
 vorrichtung am Pendant,
 Cylinderwerk 6 Rubis.
 Taschenuhren zu allen
 Preisen. Lepin- und Anker-Uhren. Garan-
 tirt Qualität. Freie Verpackung. Zu be-
 ziehen durch die Magazine in Wanduhren
 und Uhrenfabrik **W. Hummel fils** in
Chaux-de-Fonds, Nachfolger von
Dessaules & fils. Franko-Zusendung des
 Katalogs. (H 1000 J) [229—1]

Gegründet 1859. 1. Mai Beginn des Sommersemesters.
Knaben-Institut Quinche & Sohn
 Clos Rousseau — Cressier — Neuenburg.
 Pensionspreis Fr. 800. — per Jahr.
 224] Empfehlungen und Prospekte stehen zur Verfügung. (L 83 Q)
Der Direktor.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr
 fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
 Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
 geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegel-
 blank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts.
 (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, **Basel.** [22

Tisch-Weine, rothe und weisse
Morgen- und Dessert-Weine
Flaschenweine, feine
Kranken-Weine
Spirituosen
Liqueurs
 Gros- und
 Detail-Verkauf
zum Antitz
 Nr. 9 Neugasse Nr. 9.
Leihgebinde! — Assortimentskisten.



== Gestrickte Gesundheits-Corsets ==
 aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von
E. G. Herbstschleb in Romanshorn,
 als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und
 Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen
 andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material,**
vorzügliche Façon und elegante Ausführung. Man achte
 deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte
 Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern
 Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39
 — Probe-Corsets per Nachnahme. —

Billige und garantierte
Taschenuhren
 von **G. Sandoz-Breitmeyer**
 — Chaux-de-Fonds. — [225]

Man bittet, den neuen Preis-Courant zu verlangen.

Seife.

Per 100 Kilo in 500 Gr.-Stücken:
Kernseife, weiss, prima à Fr. 68. —
 do. melirt " à " 48. —
Harzkern " à " 58. —
Harzseife " à " 44. —
Marseillaner,
 ächt prima, die Kiste von 100 Stücken
 à 500 Gramm **Fr. 35. —**
 erlasse, so lange Vorrath, ab hier gegen
 Nachnahme. [188
Ackermann-Colin — Frauenfeld.



Die Moden:
 14. Jahrgang
 für Toilette und
 Handarbeiten.
 Monatlich zwei
 Nummern, Preis
 vierteljährlich
 Fr. 1.25 = 75 Kr.
 Jährlich er-
 scheinen:
 24 Nummern mit
 Toiletten und
 Handarbeiten,
 enthaltend ge-
 gen 2000 Abbil-
 dungen mit Beschreibungen, welche das
 ganze Gebiet der Garderobe und Ver-
 wände für Damen, Mädchen und Knaben,
 wie für das äussere Stübchen umfassen,
 ebenso die Verhältnisse für Herren und
 die Bett- und Tischwäsche etc., wie die
 Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmüssen
 für alle Gelegenheiten der Garderobe und
 etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Web-
 und Baustoffe, Namens-Schiffen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen
 bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
 ten. — Probe-Nummern gratis und franco
 durch die Geschäftsstelle, Berlin W. Post-
 dammer Str. 38; Wien I, Dreyngasse 3.

[219]

Herdfabrik Emmishofen
 (Thurgau). [72
 Bisheriger Absatz 20000 Herde.



Wasch- und Bade-Einrichtungen,
 sowie [14
Douchen, russische, Dampfbade,
Irish-römische u. Strudel-Bäder.
 Katalog mit 66 Abbildungen in
 den drei Landessprachen zur Verfügung.

Gosch-Nehlsen

Schiffe 39 — **Zürich.**
NB. Siehe Artikel der „Schweizer
 Frauen-Zeitung“ Nr. 26 vom 24. Juni,
 betitelt: „Das Reinigen der Wäsche“.

SPRÜNGLI'S
 leicht löslicher reiner
CACAO
 Absolute Reinheit.
 Vollständigste Löslichkeit.
 Stark reduzierter Fettgehalt.
 Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien,
 Spezereien etc. erhältlich. [6

Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von
 Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren
 Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn **Roman Weissmann**,
 ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äusseren Waschungen
 besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum
 10 Cts.) und von frapperanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

- Erprobt und empfohlen von
 Dr. med. **Gollmann**, Wien.
 Kgl. Sanitätsrath
Dr. Kohn,
 Stettin.
 Geheimer Rath
Dr. Schering,
 Bad Ems.
 Grsshgl. Bezirksarzt
Dr. med.
H. Grossmann,
 Jöhlingen.
 Geheimer Rath
Rittner
 Frankfurt a. M.
Dr. med. L. Regen,
 Berlin.
Dr. Anton Corazza,
 Venedig.
 Die Broschüre
 „Ueber Nervenkrankheiten
 und Schlagfluss“
 von
Roman Weissmann,
 ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt,
 Ehrenmitglied des ital. Sanitäts-
 ordens vom weissen Kreuz
 ist kostenfrei erhältlich
 in der
St. Konrad-Apotheke
 (Industriequartier)
Zürich - Aussersihl.
Dr. med. Karst, Barnowitz.
 Kais. königl. Prof.
J. v. Overschelde
 Krems an der Donau.
 K. k. Bezirksarzt
Dr. med. Busbach,
 Zirknitz, Oesterr.
 Dirigirender Arzt
 der Poliklinik
Dr. med. Hoesch,
 Berlin.
 Kais. königl. Ober-
 stabsarzt I. Klasse
Dr. med. Jechl,
 Wien.
Dr. med. Markusy,
 Hirschweg.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und so-
 mit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen,
 die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunver-
 mögen, Gedächtnisschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss**
fürchten wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen,
 Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen
 diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden
 noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekindigten
 Broschüre dringlichst angerathen. (O F 1119) [242

Hermann Scherret
 Z. Kameelhof, St. Gallen.

liefern
 pr Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
 Hose Art. 1 zu Frs. 9.25 in 6 Dessins
 Hose „ 5 „ „ 11. — „ 6 „
 Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
 Hose „ 15 „ „ 18. — „ 6 „
 Preis-Courante und Stoffmuster
 gratis.
 Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee
 für Brust- und Lungenkranke.
 Ein Päckchen kostet 40 Rp.

Eisenzucker
 für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleich-
 such, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
 1/1 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophan
 bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden
 1 Flasche kostet Fr. 1. 40.
 Hauptversendungsdepot in Prag
 bei **Josef Fürst**, Apotheker.
 Ferner zu haben bei: [271
Engelmann, Apotheker, in **Basel.**

neue, gedörrte und
 gereinigte, à 95 Cts.,
 Fr. 1. 50, 2. —, 2. 30,
 3. —, 3. 80, **Flaum** à Fr. 3. —, 3. 80,
 5. — das Pfund, versendet franko gegen
 Nachnahme **J. Hermann** in **Marbach**
 (Kanton Luzern). [944



Graphologischer Briefkasten

Nr. 534. — E. S. B. Geistige Interessen, gute Begabung, Entwicklung der Intelligenz, Heiterkeit, Widerprüchigkeit, Einfachheit, Natürlichkeit, immer Begleiterinnen wahren Talentes. Zuverlässig, Gefühl in Freundschaft und Liebe, aber ein großer Fehler: nicht immer wahr. Sehr interessante Schrift, über die noch viel zu sagen wäre.

Nr. 535. — Waldmeister, Abonnentin in L. Kann des Namens wegen nur Nr. 1 berücksichtigen. Takt, Zartgefühl, tiefes Gemüth, bestimmter Wille, Freigebigkeit, Mithelksamkeit, Lebhaftigkeit, Geordnetheit. Keine Ziererei und Eitelkeit, aber etwas haustyrannische Gewohnheiten und sie und da momentane Entmuthigung; lebhaftes Phantasia, Weiblichkeit, Sinn für Anstand und gute Sitten.

Nr. 536. — M. S. B. Gourmand und wie! Aber Sie scheuen es nicht, es einzugehen; intelligent, gebildet, thätig, geschickter Kaufmann, ein Humorist, der Alles im besten Lichte sieht. Sie haben Erfindertalent.

Nr. 537. — B. S. C. Kranthafte Empfindlichkeit, große Leidenschaftlichkeit, Eifer sucht, wohl gar mit Nachgedanken. Oft melancholisch, träumerisch gestimmt. Bescheidenheit, Schüchternheit, aber Egoismus und keine Ausdauer. Die Begabung ist gut, scheint aber nicht die nötige Ausbildung gefunden zu haben.

Nr. 538. — E. S. B. B. G. in W. Warmes Herz, liebevolles Gemüth, Einfachheit, Natürlichkeit, gewandt und geschäftstüchtig. Etwas rechtshaberisch zwar, aber gutmüthig, nicht materiell. Der Verstand vermag nicht immer dem Herzen den nötigen Widerstand zu leisten.

Nr. 539. — J. A. B. in W. Energieisch, bestimmt. Guter Geschmack, etwas Kampfes- und Widerprüchigkeit, Schönheitsfuss und Kunstgefühl, Egoismus für Sie selbst und die Ihren. Sinn für Familienleben. Freude am Komfort, entwickelte Intelligenz, viel Gemüth.

Nr. 540. — A. B. in O. Lebensfreudigkeit, caustischer Witz, Schlagfertigkeit, aber ungleich im Willen. Diplomatische Fähigkeiten, aber nur ethische Mittel gebrauchend, manchmal den Reiben spielend. Harmonische Bildung, brillante Gaben. Dichtertalent.

Nr. 541. — Unglücklich. Im Mergen zornig, leidenschaftlich, ohne Charakterstärke und festen Willen, doch nie grob. Sie beobachten sich gewiss selbst gut, haben aber nicht die moralische Kraft, zu ändern, was anders werden sollte, und Sie haben den Fehler, daß Sie nicht immer wahr sind. Sie sind zartfühlend, haben ideale Bestrebungen, aber ohne Erfolg. Sie sind schüchtern, bescheiden, zaghaft, nicht ohne geistige Interessen.

Nr. 542. — B. B. B. in B. Ruhig und bestimmt. Etwas mehr unternehmen als durchführen, und in gewisser Richtung unerfahrener Charakter; nicht ohne Egoismus. Gute Selbstvertheidigung, gutes Urtheil, Reserve, wo sie vorthellhaft ist; Abneigung gegen schlechte Gesellschaft. Mäßigkeit und feinerle Gourmandise. Liebevolles Gemüth, Wohlwollen, Logik.

Nr. 543. — B. G. in B. Etwas Selbstgefälligkeit und ziemlich viel Phantasia; ich halte den Schreiber für positiv unwahr, dagegen ist er gewandt und hat Auge für Details. Er ist rechtshaberisch, materiell, aber nicht ohne Gemüth und sehr intelligent, auch erfindend und gute Konzeption besitzend.

Nr. 544. — Elsa (ohne weitere Angabe). Nicht gerade bedeutende Gaben, aber liebevolles Herz, auch Liebebedürftigkeit, Takt, Anstandsgefühl, Weiblichkeit. Materielle Vorzughaflichkeit, doch auch geistige Interessen. Leicht verlegt, etwas rechtshaberisch.

Nr. 545. — Frau C. Sp. in B. Schade, daß Sie nicht Privattheil verlangt! Heiterkeit, Humor, Sinn für Eleganz und Komfort, geistige Grazie. Ueberlegte Gefühle, treue Freundschaft, künstlerische Fähigkeiten, Takt, Zartgefühl, Güte, Wohlmeintheit.

Nr. 546. — B. B. A. in B. Tiefes, inniges Gefühl, etwas Ehrgeiz, nie grob, aber im Mergen recht zornig und gute Defensivde besitzen, etwas egoistisch und nicht besonders gesellige Natur, knappe Gedankenäußerung, mäßig ideale Bestrebungen.

Nr. 547. — E. S. S. in W. Selbstbeobachtung, Loyalität. Unerfahrener junger Charakter, Sorgfalt auch für kleine Dinge, Wahrheitsliebe, bestimmtes Wollen, warmes Herz ohne Leidenschaftlichkeit. Mehr unternehmen als vollenden, Freude am Gemüth.

Nr. 548. — A. in B. Tiefes, inniges Gemüth, zuverlässige Gefühle in Liebe und Freundschaft, einfaches, natürliches Wesen. Energie, harmonische Begabung, Wohlwollen, aber Sie suchen Ihr gutes Herz wohl etwa unter einer rauhen Mäse zu verbergen, führen eine gute Feder, sind wehrig, mäßig gesellig, denken logisch.

Nr. 549. — F. S. S. in B. Jäh im Widerstand, energisch, thätig, sehr wohlmeinend und von Herzen gut; offen, aber klug im Verschweigen. Sie sind etwas veränderlicher Stimmung, haben eine gewisse Noblesse in Ihrem Charakter, riskieren aber ausgeteubt zu werden, da Sie nicht glauben können, daß die Leute manchmal wirklich schlecht sind.

Nr. 550. — J. A. B. in W. S. H. Nicht ohne künstlerische Fähigkeiten; junger, unertigter Charakter, oft naiv, geordnet, verständig, freigebig, liebevoll; etwas eigenjüngig, zartfühlend, taktvoll, mäßig, nie und da übertrieben. Mehr beginnen als vollenden.

Nr. 551. — B. A. L. Wenig Bildung, einfacher Sinn, Fröhlichkeit, warmes Herz, Sparsamkeit, Wahrheitsliebe. Zu wenig Material.

Nr. 552. — S. A. S. Ueberlegte Gefühle, klares Urtheil, Mithelksamkeit, Egoismus, Fleiß, Vorliebe für gewisse Speisen. Verständig und praktisch, sorgsam, auch in kleinen Dingen.

Nr. 553. — B. A. B. Im Mergen zornig, heftig, doch nie grob; nebenbei geht wohl etwa das Herz mit dem Verstande durch. Das Gemüth ist tief und liebevoll und der Wille nicht sehr stark, wenn auch Egoismus und Empfindlichkeit vorkommen. Selbstjucht vorhanden.

Nr. 554. — A. L. Sie sind ein Kampfschach, nicht ohne Widerprüchigkeit. Ihre Begabung ist gut. Sie lernen leicht, haben gebundenes Urtheil, Liebe zur Klarheit und

Selbstbeobachtung, Takt, Zartgefühl, Anstand; aber Sie sind ein wenig selbstbewußt, empfindlich und eigenjüngig. Nr. 555. — D. S. in E. Etwas Selbstgefälligkeit, Schlagfertigkeit, Heiterkeit, gute Selbstvertheidigung, bestimmtes Wollen, Gourmandise, nebenbei aber Mäßigkeit, Anstandsgefühl, Takt, Freigebigkeit, vielleicht zu viel, Gutmüthigkeit, warmes Gemüth.

Nr. 556. — E. S. S. Tiefes, inniges Gemüth, nicht ohne Leidenschaftlichkeit, im Mergen recht heftig, auch nicht ganz ohne Widerprüchigkeit. Ferner sind Sie ein wenig haustyrannisch, gewöhnt im Hause die erste Geige zu spielen. Sie halten auf Ihre Familie, haben ideale Bestrebungen, ein wenig Selbstüberhöhung, ziemlich Egoismus, geistige Interessen und einen feinen Geist.

Nr. 557. — J. B. B. in W. Harmonische Begabung und Bildung, nobler, edler Charakter, Zuverlässigkeit der Gefühle, gleichmäßige Stimmung. Losgelöst von sinnlichem Vergnügen, geistreiche Instinkte, Freude am Anordnen und Regieren.

Nr. 558. — Brigitta. (Ungenügendes Material.) Selbstbeobachtung, geordnet, verständig, praktisch, bestimmt, ehrgeizig, heiter, eigenjüngig, empfindlich, haustyrannisch.

Nr. 559. — S. O. M. in B. Gute Begabung, mit dem Bewußtsein davon; rasches Erfassen, Gewandtheit, Gründlichkeit, Gediegenheit, Schlagfertigkeit, Heiterkeit, Takt, Weiblichkeit, Reinheit, Güte. Liebevolles Herz, aber wenig Energie.

Nr. 560. — Fräulein Dosta, Wilka M. in G. b. S. (Bitte um Antwort.) Sie leben wohl ein bißchen in den Tag hinein, sind heiter, haben eine lebhaftes Phantasia, wenig Gemüth, aber einen starken, festen Charakter, strenge Rechtlichkeit, viel Gerechtigkeitsgefühl und eine gewisse Noblesse Ihres Weisens. Die Gefühle von Freundschaft und Liebe sind treu und unwandelbar. Sie sind anders als Andere, aber ein gerader, offener Charakter, nicht ganz ohne Eitelkeit, auch nicht ohne Liebe zum Vergnügen.

Nr. 561. — Christiana in B. Selbstbeobachtung, tiefes Gemüth, Egoismus aber Dffenheit, Leichtgläubigkeit im Lernen; einfaches, natürliches, bescheidenes Wesen, feiner Geist, Weiblichkeit, Klugheit, Takt, Zartgefühl, Logik.

Nr. 562. — Beatrice S., nun Abonnentin in W. Widerprüch, im Mergen sehr böse, leidenschaftliches aber warmes Herz, bescheiden, schüchtern, leicht verlegt, gewohnt anzunehmen, begabt, etwas eigenjüngig, auch eiferfüchtig, aber ohne Nachgedanken; junger, unerfahrener Charakter, wenig Selbstvertrauen.

Nr. 563. — Wastika. (Ungenügendes Material.) Dffenheit, Affirmationsfähigkeit, einfacher Bildungsgang, Wahrheitsliebe, doch nicht immer sehr mittelfeilsam, Sparsamkeit.

Nr. 564. — Albertus 1862. Gründlichkeit, Gediegenheit, klares Urtheil, aber nicht ganz frei von Eitelkeit, gute Durchführung eines logischen Gedankens. Wahrheitsliebe, klarer, harmonischer Geist, ruhige, zuverlässige Gefühle, losgelöst von sinnlichem Vergnügen, Heiterkeit.

Nr. 565. — E. B. G. Bildung, einfaches, natürliches Wesen, tiefes Gemüth, feiner Geist, Sinn für Komfort und Eleganz, aber Rechtshaberer und etwas haustyrannisch, ziemlich Neerwe, wo solche klug ist, überhaupt Gewandtheit. Nichts Materielles, Widerwillen gegen Rohheit und Rücksichtslosigkeit.

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 1/2 Kilo à Fr. 2.— per Kilo [913 Max Sulzberger, Horn a. B.



Knaben-Anzüge

für jedes Alter [46 versendet franco durch die ganze Schweiz

Hermann Scherrer Kameelhof — St. Gallen. Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

915] In allen Apotheken zu haben. (H 4960 J)

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10 [160

St. Gallen

empfiehlt eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacao und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84

Walther Gygax, Fabrikant, in Bleienbach (Langenthal).

Muster stehen zu Diensten. Telegr.-Adresse: Walther Bleienbach.

Kein Kopfweh mehr!

Kola-Pastillen

von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei nervösem Kopfweh und Migräne schon nach einigen Minuten, bei sogen. Kater augenblicklich eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158

Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.

Kein Kater mehr!

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [58

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.
 Für Auswahlendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde. [94]
 — Preisangabe erwünscht. — Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.
 — Rideaux-Fabrikation —

in allen couranten und modernen Genres auf: [92]
Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.
Spachtel- und farbige Spezialitäten.
 Reich assortirtes Lager in englischen und französischen Gupure-Rideaux und Vi-
 trages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
 Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien
 (Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bett-
 wäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern
 mit oder ohne Stoff und Konfektion.
 Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern**, in englisch rein Lein-
 wand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlraum.

Maschinen-Stickereien
 für Lingerie und Konfektionszwecke.
Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben
 in allen couranten Stoffen.
 Muster und Auswahlendungen stets gerne zu Diensten.

FLIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug trägt.
 in **BLAUER FARBE** trägt.
 Regre-Lager bei den Herren, für die Schweiz
 Weber & Aldinger, L. Bernoulli
 Zürich & St. Gallen, Basel.
 Zu haben bei den grösseren Colonial-
 und Esswaaren-Händlern, Droguisten,
 Apothekern etc. [20]

Cacao soluble
 (leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ . 90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten
Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Tamar Indien
 Apoth. Kanold's
 Aertzl. wam empfohlen, unschädlich, rein
 pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confiture laxative
 von angenehm erfrisch. Geschmack,
 ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.
 Allen recht.
 Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in
 Kliniken u. grösser.
 Heil-Anstalten
 gegen
Verstopfung.
 Blüthandrang,
 Vollblütigkeit,
 Hämorrhoiden,
 Migräne etc.
 fortlaufend in An-
 wendung.

Für Kinder genügt
 1/4 — 1/2, für Er-
 wachsene 1/2 — 1
Tam.-Confiture.
 Schacht. à 1 Fr. 10 Ct.,
 einzeln für 15 — 20 Ct.,
 nur in Apotheken.
 Haupt-Depôt: Apoth.
 C. Fingerhuth,
 Nummister-
 Zürich. [30]

Brooke's Putz-Seife
 (Affen-Marke).

Diese unübertreffliche Putzseife hat sich in Amerika,
 England und Belgien seit Jahren in bereits allen Häusern
 eingebürgert. Wer sie einmal versucht, gebraucht sie
 immer. Sie reinigt 10 Mal schneller als jedes an-
 dere Mittel und zwar viel besser und viel billiger.
 Brooke's Putzseife reinigt alle Haushaltsgegenstände,
 alle Küchengeräthe, Bestecke, Stahl, Messing, Kupfer-
 geschirr, Marmor, Spiegel, Fenster, Holz- und Steinböden,
 Wachstücher, Oelfarbenstrich etc., macht blinkende Feuer-
 herde, glänzende Pfannen und Kannen, fleckloses Irden-
 geschirr, reinigt Alles, **nur nicht Kleider.** Jede
Hausfrau merke sich, dass Brooke's Putzseife wie
kein anderes Mittel die schwärzesten Küchenhände
weiss und sammetweich macht. Preis nur
25 Cts. — Zu haben bei: Carl Baumgartner, 6 Multer-
 gasse; J. Klapp, Droguerie z. Falken; A. Füllemann, 17
 Speisergasse; J. A. Wegelin-Schwarz, 38 St. Jakobstrasse;
 P. L. Zollikofer z. Waldhorn. (H 4207 Q) [7]

Alleiniger Vertreter:
Robert Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.



Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

Hiermit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 34. Kurs am
1. April d. J. beginnt. [210]
 Es empfiehlt sich bestens (O F 1042)
Frau Engelberger-Meyer.

Sus. Müller's patentirt. Selbstkocher.
 50% Zeit- und 50% Holzersparniss!
Beste Kochmethode!
 Ca. 1000 Stück in sehr kurzer Zeit abgesetzt.
Prospekt und Preis-Courant gratis. [192]
S. Müller & Cie. — Aussersihl-Zürich.



206] Das **NEUESTE** in **Tricot-Tailen** versenden zur Auswahl
Wormann Söhne, St. Gallen.
 Angabe der Tailenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

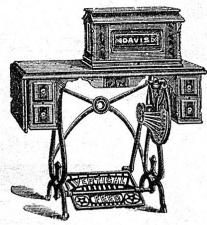
Bordeaux-Weine.
 Ich garantire für echten Ursprung und reinen Naturwein meiner
Bordeaux-Weine
 als reiner Rebensaft, wie solche direkt aus erster Hand des
 Weinbergbesitzers in versiegelten, unangebohrten Original-Ge-
 binden von 57, 114 und 225 Litern in meinen Besitz gelangen.
 Preise von 75 Rappen an per Liter; Fass frei. [162]
 Muster gratis und franko.
C. Wegelin z. Pflug, St. Gallen.

Für Feinschmecker!
Blooker's Cacao
 ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.
 Augenblickliche Zubereitung. [19]
Erreichbar bestes Fabrikat
 im Gebrauch vorthellhafter als Chocolate und andere Cacaoafabrikate.
Ueberall in der Schweiz vorrätig in Büchsen
 zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.
Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
 London 1887: Ehren-Diplom. Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine
 mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die „Davis“ unter-
 scheidet sich in ihren Grund-
 zügen ganz von den übrigen,
 im Gebrauche vorkommen-
 den Nähmaschinen und ver-
 einigt in der vollkomen-
 sten Weise in sich **Kraft,**
Einfachheit u. Dauerhaftig-
keit mit aussergewöhnlicher
 Leistung bei verschiede-
 nartigster Verwendung. —
 Das verticale Transportir-
 System der Davis-Nähma-
 schine sichert unbedingte
 Genauigkeit der Funktion
 bei den stärksten wie bei den
 leichtesten Stoffen, wodurch
 Regelmässigkeit, Schönheit
 und Solidität der Nähte er-
 reicht wird, und in Folge
 dessen sich diese Maschine
 für jede Art von Beruf eig-
 net. — Dieselbe ist ebenso
 leicht zu erlernen wie zu
 gebrauchen. [93]



Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
Das Diplom der Goldenen Medaille
 der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen
 ertheilten Preis.
 Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).
 Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.